

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)**

255 (2.11.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-655517](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-655517)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 RM. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanschluss Nr. 46.

# Nachrichten

Inferate finden bei wirksamster Verbreitung und Kosten pro Seite 15 Pfg. für Anzeigen bis 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annenken - Expedition von F. Büttner. Rastbe: Herr Hoff. Expedition Rastbe. Delmenhorst: J. Edelmann. Bremen: Herren E. Schlotte u. W. Schiller.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 255.

Oldenburg, Donnerstag, den 2. November 1893.

XXVII. Jahrgang.

### Hierzu eine Beilage.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 2. November.

— Kaiser Wilhelm sprach, wie aus Wien gemeldet wird, bei seiner Anwesenheit in Güns in Ungarn die Absicht aus, im nächsten Jahre große Manöver der deutschen Armee zu veranstalten; denselben werden der Kaiser Franz Joseph, der Erzherzog Albrecht und Mitglieder der österreichischen Generalität und des Generalstabes beizuwohnen. Bei der Anwesenheit des Erzherzogs Albrecht in Berlin wurden Vereinbarungen über diese Manöver getroffen; dieselben werden nach dem Muster der Güns'er Manöver veranstaltet. Kaiser Wilhelm will dem verbündeten österreichischen Monarchen Proben der Leistungsfähigkeit des deutschen Heeres geben. Dagegen ist die Meldung der „Daily Chronicle“, daß im nächsten Jahre Manöver der österreichisch-ungarischen und der deutschen Armeen an der sächsisch-böhmischen Grenze stattfinden, nicht richtig.

— Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Wie die „B. V. Ztg.“ erfährt, ist es mit den acht Millionen, welche das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm gegenüber dem alten Schloß in Berlin kosten soll, nicht gethan. Die Gesamtkosten dürften sich vielmehr auf über elf Millionen belaufen. Eine genaue Feststellung läßt sich indessen erst dann geben, wenn die Kaiserliche Entscheidung über die architektonischen Arbeiten am Denkmal und zur Umrahmung desselben getroffen ist.

— Am kaiserlichen Residenzschloß Urville in Elsaß-Vohringen wird, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, alljährlich wenigstens einmal das Hoflager Seiner Majestät des Kaisers angeordnet werden.

— Vom Fürsten Bismarck. Professor Schweninger ist vom Sonnabend bis Montag beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh gewesen, um vor seiner Abreise nach Süddeutschland sich über den Gesundheitszustand des Fürsten zu vergewissern. Der letztere befand sich vollkommen wohl; in den letzten Tagen hatte ihm freilich eine Magenindisposition zu schaffen gemacht, doch ist dieselbe bereits gehoben.

— Bei den letzten Reichstagswahlen sind nach einer eben veröffentlichten Statistik an Stimmen abgegeben: Deutschkonservative 1,038,353; Nationalliberale 996,980; Freikonervative 438,435; Antimilitären 263,863; Freisinnige Vereinigung 258,481; Polen 229,531; Centrum 1,468,501; Freisinnige Volkspartei 666,439; Dänen, Welfen, Schiffer etc. 234,927; Süddeutsche Volkspartei 166,757; Socialdemokraten 1,786,738.

— Zur Börsesteuer. Aus Anlaß der gegenwärtig im Reichstagsort stattfindenden Beratungen und Vorarbeiten über die Börsesteuer ist eine Notiz von Bedeutung, welche die „Damb. Börzenh.“ bringt, da diesem Blatte bisweilen offizielle Quellen zu Gebote stehen. Danach hat die Börse-enquete-kommission beschlossen, das System einer Art von Priorisierung der Börsehändler zu acceptieren: es soll die Rechtsfähigkeit von Spekulationsgeschäften — und gerade um deren etwas stärkere Besteuerung handelt es sich ja überwiegend — abhängig sein von der öffentlich beurkundeten Erklärung der Kontrahenten, sich zu den Börsehandlungen rechnen und alle Konsequenzen davon auf sich nehmen zu wollen. Hiernit soll, nach der oben erwähnten Quelle, zugleich eine Eintritts- und jährliche Erneuerungsgebühr für die Eintragung in die Matrikel und die Fortdauer der Zugehörigkeit verknüpft sein.

— Stempel auf Frachtbriefe. Es wird, wie die „N. N. Z.“ hört, beabsichtigt, im Zusammenhang mit der Ausgestaltung des Reichsstempelgesetzes auch einen Stempel auf Frachtbriefe einzuführen. Da der von 10 Pfennigen auf Frachtbriefe entfallende Stempel von 50 Pfennigen Postpaketverkehr frei bleibt, sollen auch die Eisenbahnfrachtbriefe so weit freigelassen werden, daß keine Prägravierung der Eisenbahnfracht gegenüber dem Postverkehr eintritt. Eine gleiche Behandlung wie die Eisenbahnfrachtbriefe sollen auch die Schiffahrtverträge unterliegen.

— In's Hinterland von Kamerun. Premierleutnant von Stetten, welcher zu Anfang dieses Jahres mit einer Expedition in das Hinterland von Kamerun beauftragt war, ist nach erfolgreicher Erfüllung der ihm gestellten Aufgabe in der Heimat glücklich wieder angelangt. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ berichtet darüber näher: „Herr v. Stetten ist am 23. März von Balinga abgereist und begab sich zunächst auf dem Fluß von dem Hauptmann Nagen eingeschlagenen Wege in das Reich des Nigila. Von dort folgte er der alten Karawanenstraße bis Jolo, von wo er nach längeren Verhandlungen sich in das Gebiet des Sultans von Camero-Tibati begab. Hier hatte die Expedition infolge Habgierigkeit dieses Herrschers schwere Zeiten durchzu-

machen. Nach wochenlangem Aufenthalt, der halb freiwillig und halb gezwungen war, gelang es dem Premierleutnant v. Stetten, die Stadt Ngamba zu erreichen, wo die Aufnahme eine um so freundlichere war. Die Expedition passierte die fruchtbare Landschaft Tifar, welche bisher von einem Weißen noch nicht betreten war; ihr Zug glich einem Triumphzug durch das herrliche und freundliche Land, das reich an Städten, Dörfern und Einzelfarmen ist. Von dortaus begann der Aufstieg ins Gebirge über Tivati bis nach Bango, das am 12. Juni erreicht wurde und die Hauptstadt eines mächtigen, aber, wie alle Adamaua-Hauptstädte, von dem Emir in Yola abhängigen Königs bildet. Zum Teil auf der Flegel'schen Route, zum Teil auf neuem Wege und über das Hochgebirge kam die Expedition über Kouficha am 7. Juli in Kifi an, wo ihr Führer nach einer Unternehmung mit Allal, dem ersten Minister des Emirs von Yola, von diesem zu sich geladen wurde. Dieser Fürst ist der Herrscher von Adamaua, dessen Gewalt sich anerkanntermaßen und unbefristet bis nach Ngambere und Gaga erstreckt und dem von den Unterhänflingen dieser Landschaft unbedingter Gehorsam geleistet wird. Mit dem Emir trat Herr v. Stetten alsbald in Verhandlung; der Fürst erklärte, daß er keiner anderen Nation irgend welche Erwerbungen gestattet habe oder gestatten werde, und daß in den von der deutschen Expedition durchzogenen Landschaften und bis zu der südböhmischen Grenze von Adamaua (Gaga) nur Deutschland Stationen zu errichten beabsichtigt sei. Sechs Wochen später trat der französische Expeditionsführer Herr Wilson mit seinen beiden Dampfern vor Yola ein, ohne jedoch trotz der von ihm angebotenen Bewilligungen von dem Emir empfangen zu werden. Zur Vermeidung von Mißverständnissen gab Premierleutnant v. Stetten Herrn Wilson von den Erklärungen und Abmachungen des Emirs Kenntnis und erhielt eine Empfangsbekräftigung. Der deutsche Führer, der schon vor Balinga einen Schutz in den Händen hatte, dessen Stellung nur unvollkommen erfolgt war, wurde in Yola von einem schwachen Schwärzschiffbesitzer befallen. Der Hof des Generalagenten der Niger-Kompanie und dem freundlichen Entgegenkommen dieser Gesellschaft ist es zu danken, daß der heldenmüthige Offizier wieder hergestellt wurde. Auf dem besten Schiffe der Kompanie wurde er nach Afrika gebracht und hier von S. M. Schiff „Nachtigall“ nach Kamerun abgeholt, wo er am 2. September eintraf.“

### Ausland.

**Österreichisch-Ungarn.** Die österreichische Ministerkrisis bleibt vorerst in der Schwebe. Dem Vernehmen nach lehnte Fürst Alfred Windischgrätz aus Familienrücksichten die Uebernahme der Kabinettsbildung ab. Am 8. November wird Kaiser Franz Joseph von Pest nach Wien zurückkehren und erst dann dürfte der Entscheidung näher getreten werden.

**Frankreich.** Dem russischen Geschwader soll von der Bevölkerung der Insel Corfica ein ebenso feierlicher Empfang bereitet werden, wie in Toulon. Gestern ist das Geschwader vor Ajaccio angekommen. Beim Einlaufen desselben in den Golf wurden auf dem Admiralschiff „Kaiser Nicolaus“ durch einen Bruch an der Maschine 6 Matrosen verwundet.

Die diesjährige Rekrutenaushebung in Frankreich hat, wie vorauszu sehen war, ein höheres Resultat an Leuten geliefert, die auf 3 Jahre in das Heer in der Zeit vom 11. bis 13. November eingereicht werden, und ist dies dadurch erklärlich, daß der Krieg auf die Verminderung der Geburtsziffer 1872 nicht mehr nachwirkte. An 3 Jahre dienenden Leuten werden nämlich 152,883, d. h. 25,445 mehr als im vorigen Jahre, eingereicht, davon 92,873 bei der Infanterie, 23,903 bei der Kavallerie, 21,847 bei der Artillerie. Hierzu sind die schon bei den Truppendeilen eingetrossenen Leute zu rechnen, die nur 1 Jahr zu dienen haben, nämlich 58,152, so daß sich total 211,035 ergeben. Trägt man dieser Ziffer die Freiwilligen hinzu, die man nach den Erfahrungen der letzten 4 Jahre auf rund 30,000 beziffern darf, so erhält man als Rekrutenjahresquote 241,035 Köpfe, d. h. noch etwa 7000 mehr, als bei den Verhandlungen über die Militärvorlage im deutschen Reichstage angegeben wurden. Der Umfang der Einreichungen in Frankreich beweist wieder, wie notwendig die Heeresreform bei uns war, wenn wir uns von dem kleineren Frankreich numerisch nicht beträchtlich überholen lassen wollen.

**Spanien.** Der Krieg der Spanier gegen die Kabylen bei Melilla wird bald genug zu Ende sein. Nach dem Eintreffen von Verstärkungen sind die Spanier zum Angriff übergegangen, haben ihre Gegner zurückgeworfen und die neulich erlittene Schlappe wieder ausgewetzt. Nach der offiziellen Verlustliste sind in den Gefechten bei Melilla am 27., 28., 29. und 30. October 4 Offiziere, 18 Unteroffiziere und Soldaten gefallen und 15 Offiziere, sowie 73 Unteroffiziere und Soldaten verwundet worden.

**Amerika.** Die Revolution in Brasilien dauert noch immer in der gleichen Weise fort; das Kräftegleichgewicht sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite. Jetzt hat

die brasilianische Regierung für drei Millionen Dollars sechs Schiffe in den Vereinigten Staaten gekauft, die zu Kriegsschiffen ausgerüstet und der ausländischen Flotte entgegengekehrt werden sollen. Die letztere fährt in ihrem Bombardement der Forts von Rio de Janeiro fort, namentlich soll das am meisten dem Feuer ausgesetzte Mitheroz sehr stark gelitten haben. Die in Oesterre (Stadt Santa Catarina) hergestellte provisorische Regierung organisiert Landtruppen; sie hat acht Kanonen und tausend Mannergewehre erlangt. Admiral Mello, der Führer der Revolution, verfügt über beträchtliche Geldmittel und zahlt ihnen Leuten regelmäßig ihren Sold. Er bestrittet, daß er die Monarchie wieder herstellen will.

### Telegraphische Depeschen der „Nachrichten“ für Stadt und Land.“

**BTB. London, 1. Novbr.** Der „Times“ wird aus Fort Charter von heute telegraphiert, daß die Matabele nach mehreren Gefechten vollständig geschlagen und zerstreut wurden. Lobengula sei flüchtig und werde durch die Streitmächte der Charter-Company verfolgt. Seine Hauptstadt Buluwayo sei von den Truppen der Kompanie besetzt worden. Die Engländer hätten keine ernstlichen Verluste erlitten. — Eine Meldung des Reuterschen Bureaus aus Capriat von heute bestätigt diese Nachrichten der „Times“.

**Ajaccio, 2. Nov.** In seiner gefrigen Begrüßungsrede sicherte Admiral Avelan dem Bürgermeister zu, er werde in drei Monaten zu einem langen Aufenthalt zurückkehren. — Der Unglücksfall auf dem Admiralschiff (siehe unter Frankreich) wurde durch die Explosion eines Terentini-Ballons herbeigeführt. Ein Watroze erlitt, ein anderer erlag später den erhaltenen Verwundungen. Die Abfahrt des Geschwaders ist auf Freitag verschoben.

### Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck anderer mit Verantwortlichkeit versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Beteiligungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion sehr willkommen.)

Oldenburg, den 2. November.

**o Vom Hofe.** Se. königliche Hoheit der Großherzog und Ihre königliche Hoheit die Großherzogin sind gestern Abend 6 Uhr 45 Min. mittels direkten Sonderzuges von Cuxin nach hier zurückgekehrt. Auf dem Bahnhofe waren mehrere hochstehende Persönlichkeiten zum Empfang anwesend, die das großherzogliche Paar sämtlich mit Händedruck begrüßte. — Der großherzogliche Sonderzug war 34 Wagen stark, da auch das gesamte Beamten- und Bedienungspersonal sowie der Marfalk mit dem Zuge hier wieder eingetroffen ist. Se. königliche Hoheit der Großherzog ist bereits am Dienstag Abend mit dem fahplanmäßigen Zuge um 6 Uhr 50 Min. hier eingetroffen. Seine hoch Gemahlin ist leider gezwungen, noch einige Zeit im Schloß Banker das Bett zu hüten, und Prinzess Charlotte bleibt bei der Mutter.

**\* Leichenbegängnis.** Heute Vormittag wurde die sterbliche Hülle des Oberpostintendanten Köhler zu Grabe getragen. Es war ein äußerst imposantes Gefolge, welches dem Verstorbenen die letzte Ehre gab, der Sarg verschwand vollständig unter Kränzen und Palmenwedeln. Unter den Leidtragenden bemerkten wir u. a. den Flügeladjutanten Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, Major von Wangenheim, den Flügeladjutanten Major von Wedderkop und den Staatsminister Janßen. Ferner waren die Mitglieder des Theaters und der Hofkapelle vollständig vertreten. Die Leichenrede hielt Herr Oberhofprediger Janßen. — Der Verstorbene war am 29. Juli 1814 in Barel geboren, hat also sein 80. Lebensjahr nicht ganz erreicht. Er wurde im November 1839 zum Auditor ernannt, ging dann zum Steuerfach über und wurde zum Oberinspektor befördert; am 1. April 1860 wurde er zum Hofrat bei der Großherzoglichen Intendantur ernannt.

**\* Postassistentenprüfung.** Die vom 23. bis 26. d. M. bei der hiesigen Oberpostdirektion abgehaltene Postassistentenprüfung haben von 6 Bewerblanten nur 2 bestanden. Es sind dies die Herren Lubitz und Wegener aus Emden.

**xx. Wiffionsfische.** Im Anschluß an den am 7. und 8. November im „Casino“ stattfindenden Wiffionsbazar wird auch in diesem Jahre eine Verlosung zum Besten der Wiffion abgehalten, wozu 1200 Lose à 30 Pfg. zur Ausgabe gelangen.

**\* Oldenburgische Eisenbahnprämien-Anleihe.** Bei der gestern stattgefundenen Gewinnziehung der Oldenburger 40 Thaler-Lose fielen: 30,000 M auf Nr. 78,872

1500 M auf Nr. 49,721, je 600 M auf Nr. 10,377, 19,925, 22,599, je 300 M auf Nr. 8069, 24,360, 31,625, 34,465, 107,140, je 180 M auf Nr. 11,376, 17,308, 56,368, 56,388, 59,534, 68,900, 69,685, 83,291, 90,374, 117,744.

**m. Alters- und Invaliden-Versicherung.** Im Berichtsjahre 1892 wurden im Großherzogtum Oldenburg 142 Strafverfügungen über zusammen 298 M erlassen werden. Diese Strafe traf meistens die Arbeitgeber. Es wurde in zwei Fällen die Strafverfügung auf Grund weiterer Ermittlungen wieder zurückgenommen, in einem Falle wurde gegen die Strafverfügung Beschwerde erhoben und in drei anderen Fällen wurde die erhobene Beschwerde vom Reichsversicherungsamt als unbegründet zurückgewiesen.

**Keine neuen Zwangsfirmenstücke.** Der „Reichsanz.“ schreibt: Die durch die Presse laufende Notiz, daß die silbernen Zwangsfirmenstücke und die Zwangsfirmenstücke in Nidel gegenwärtig zur Eingiebung gelangen, um durch neue, aus anderer Legierung hergestellte, am Hande gerippte Zwangsfirmenstücke ersetzt zu werden, entbehrt jeder Begründung.

**Der Einzug der neuen Künstler in Oppermann's Varietés-Theater** hat gestern mit einem Triumph begonnen. Herr Strauß hat im Verein mit Herrn Oppermann wieder gezeigt, daß sie eine Spezialitätenbühne mit Geschäft zu leiten verstehen. Unter den neuen Künstlern befindet sich z. B. ein Affen-Imitator, der mit faszinierender Geschwindigkeit auf dem Seile und der Stange emporläuft. Das Trio ist eine ausgezeichnete Acquisition, die Künstler leisten hervorragendes. Gern gesehen wird von Alt und Jung eine Schar dreier Hund, Miß Adele führte uns eine große Anzahl derselben vor. Auf alle Einzelheiten einzugehen, würde den Bericht zu sehr ausdehnen; es sei daher nur noch erwähnt, daß die gesamten Gesangskräfte so wie die Spezialitäten hervorragendes leisten und damit der Besuch jedem zu empfehlen ist.

**Unflug.** Kürzlich fand des Abends an verschiedenen Stellen in der Stadt, so namentlich an den Schaufenstern jüdischer und auch anderer Geschäfte, Zettel angeklebt worden des Inhalts: „Kauft nicht bei Juden.“ Bei Ausführung dieses Unflugs soll nun, wie uns mitgeteilt wird, ein hiesiger Einwohner von einem jüdischen Geschäftsmann abgesetzt und zur Anzeige gebracht worden sein.

**Landgericht.** Sitzung der Strafkammer I vom 1. d. Mts. Der Maurer Jakob Cornelius Oltmanns, geboren am 14. Dez. 1851 zu Norden, z. Zt hier in Haft, hat seinem Geständnis zufolge am 4. Oktober d. J. in Sillenriede getödtet und an demselben Tage zu Jever ein Jackett im Werte von 14 M. dem Wirtshändler Meiser weggenommen. Wegen Diebstahls im Rückfalle wurde gegen ihn auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und Uebertretung an die Landespolizeibehörde erkannt.

**Kleine Notizen.** Circa 500 Marine-Rekruten wurden gestern Morgen mit den jahrlammigen Bügen hier durchgeführt. Derselben sind im Laufe des gestrigen Tages bei der Marine in Wilhelmshaven eingestellt. — Ueberfahren wurde in der Goststraße ein etwa 3jähriges Kind des Wirts B. hier selbst. Ein Rad des Wagens ging dem unglücklichen Kinde über die Hand, so daß ihm zwei Finger abgefahren wurden. — Die an der Kurwischstraße belegene Gastwirtschaft und Gesehensherberge des Herrn J. Lendermann ist mit dem gestrigen Tage von S. Sattin hier selbst übernommen worden. Herr Lendermann hat vor kurzem an der Nadorststraße eine Steinhauerei eröffnet. — Das kleine Töchterchen eines hiesigen Bäckereimeisters, welches die Mutter auf einen Augenblick auf einen mit Mehl gefüllten Sack gesetzt hatte, fiel von diesem herunter und zwar so unglücklich, daß es sich den linken Arm brach. — Lynchjustiz wurde am Dienstag Abend an zwei jungen Burischen geübt, welche in etwas angetrunkenem Zustande in der Langenstraße standarten, die Passanten, namentlich Damen belästigten und schließlich einem ruhigen des Weges gehenden jüngeren Mann den Hut vom Kopf schlugen. Als dieser die tosen Patrone hierüber zur Rede stellte, waren diese gerade im Begriff, handgreiflich zu werden, — da tauchte in demselben Augenblick der handfeste eines kräftigen Herrn auf die Köpfe der beiden Burischen nieder, daß deren Hüte auf die Witte der Straße flogen, wo sie von gerade des Weges kommenden Soldaten zertreten wurden. Die beiden Burischen gaben darauf ohne Hüte eiligst Fertigung.

**Varel.** 1. Nov. Am Varelchen Hütchen gefiern während des ganzen Tages ein bewegtes Leben. Alt und Jung strömte hinaus, um Näheres über das stattgehabte Schiffsausflug zu erfahren. Dem „Gem.“ werden darüber noch folgende Einzelheiten berichtet: Der Dampfer „Frieda“ ist in der Nacht von vorgestern auf gestern durch die Herren

Schwoun und Schütte geborgen worden, wobei sich ergeben hat, daß derselbe vollständig unvertegt ist. Man nimmt an, daß der Dampfer in demselben Augenblick, als er aus dem Tief auf das Watt in der Richtung nach Vengst zu einbiegen wollte, seinwärts von einer Welle gefaßt wurde, die den offenstehenden Maschinenraum des kleinen Fahrzeuges sofort unter Wasser setzte. Außer den beiden vorgelagerten bereits geborgenen Leichen ist gestern noch eine dritte aufgefunden. Die beiden erlittenen Leichen sind als die des Rechnungsführers Schröder aus Vant und des Schiffsbesizers Meyer aus Wilhelmshaven erkannt, während die gestern gefundene die des Bruders des Besitzers der „Frieda“ Red ist. An dieser Leiche fehlte ein Teil der Kleidung, Hohe, Stiefel und ein Strumpf, so daß angenommen werden darf, daß A. noch den Versuch hätte machen wollen, sich durch Schwimmen zu retten. Circa hundert Schritte von der Unglücksstelle entfernt hätte er festen Fuß fassen können. Der Schornstein des Dampfers war umgekippt. Wahrscheinlich haben die Ertrunkenen sich in der Todesangst daran angeklammert und sind dann mit demselben ins Wasser gestürzt. Es ist fraglich, ob man die bisher noch nicht geborgenen Leichen überhaupt noch auffinden wird. Jeder scheint aber die Zahl der Dpfer, welche das Unglück gefordert hat, noch größer zu sein, als wir zuerst annahmen. Nach Aussage der Frau des Schiffbesizers, welche gestern aus Wilhelmshaven herübergekommen war, sollen sich 6 Personen an Bord befunden haben. Ihr Mann, der Schiffseigentümer selbst, sei nicht dabei gewesen. Da man hier am Haken aber gesehen haben will, daß auch der Eigentümer des Schiffes selbst an Bord gewesen sei, so würden ev. 7 Personen ins Leben gekommen sein. Frau Red war jedoch auch dieser Ansicht gegenüber der festen Ueberzeugung, daß ihr Mann gar nicht mit dem Dampfer gefahren sei, sondern sich zur Umkleideung von Geschäften in die Gegend von Hooftel begeben habe.

**Bochhorn.** 1. Nov. Am heutigen Tage wurde auch die Bahnstrecke Bochhorn-Grabsheede eröffnet. Dem Vernehmen nach soll auch die Bahn von Varel nach Bochhorn, wenn nicht schon eher, so doch zum 1. Januar eröffnet und dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Man hofft hier, daß Bochhorn dann auch Anschluß an den letzten Zug von Oldenburg bekommen wird. — Nimmehr ist von der Großh. Eisenbahn-Direktion auch der Bau des Bahnhofsgebäudes in Bochhorn genehmigt und sind die Arbeiten jetzt wieder aufgenommen. Die Maurer- und Zimmerarbeiten werden von den Unternehmern Decker und Hornbühl hier selbst ausgeführt. — Auch der Bau der Bahn von Bochhorn nach Jemel ist bereits seit 14 Tagen in Angriff genommen und schreiten die Arbeiten rüstig fort.

**Jever.** 1. November. In vergangener Woche sind in „Jever'schen Hof“ hier selbst Vertreter des Großherzogl. Staatsministeriums und des Central-Vorstandes der Oldenb. Landwirtschafts-Gesellschaft am Abend gewesen und haben in Gemeinschaft mit unserer Herold- und Stier-Körungs-Kommission über die Uebertragung der Geschäfte der staatlichen Stierkörungs-Kommission auf die Herold-Kommission verhandelt. Wie verstanden, sollen die Verhandlungen zu einem günstigen Resultat geführt haben.

**Hödenkirchen.** 1. Nov. Durch Herrn H. Tansen, Hiddingen, wurden auf hiesigem Bahnhof letzthin die von der K. K. galizischen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Lemberg angekauften Stiere verladen. Es waren im ganzen 13 Stück, sieben 1/2 bis 2jährige Herdbuchstiere und 6 Kälberstiere. Die Preise, welche für die Tiere gezahlt worden sind, schwankten zwischen 600 bis 825 M. Herr H. Tansen-Hödenkirchen verkaufte u. a. seinen schönen, einjährig angekauften Stier für 825 M. Für die Kälberstiere sind 300 bis 450 M. gezahlt.

**Delmenhorst.** 1. Novbr. Die Vorbereitungen zu der morgen stattfindenden Stadtratswahl sind diesmal viel stiller vor sich gegangen als vor 2 Jahren, wenn es auch auf beiden Seiten an eifriger stiller Arbeit nicht gefehlt hat. Die Sozialdemokraten, welche hier vor 2 Jahren Verammlung über Verammlung abhielten, haben diesmal nur eine einzige, dazu noch schlecht besuchte Verammlung abgemations-Notette, „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ von Ed. Höpfer wie die Notette „Macht, stehet im Glauben“ von D. H. Engel waren mit ihrem crescendo und deessendo, ihrem nur eben angehauchten piano und voll aus tiefer Brust tönendem forte hinreichende Musikstücke. In letzterem kam das für Sopran geschriebene „Ein feste Burg ist unser Gott“ durch die figurierten Stimmen zur vollendeten Geltung. Die Schlussnummer, für gemischten Chor mit Orgelbegleitung, bildete „Benedictus qui venit in nomine Domini“ von Niels W. Gade, eine Nummer, welche durch ihre wunderbare Einfachheit imponiert und unübertrefflich vom Kirchenchor ausgeführt wurde.

Wenn jetzt erst von den geschäftigen Kräften, der Altistin und dem Violoncellisten, berichtet wird, so liegt darin keine Zurücksetzung, sondern nur das Bestreben, nicht eintönig nach dem Programm, zur Ermüdung des Vorders, zu berichten. Die geschäftige Altistin hat in früheren Kirchenkonzerten schon ruhmvoll mitgewirkt, und wie damals hat sie sich auch gestern wieder mit dem „Herr, du mein Gott“ von J. Rheinberger, „Geistliches Lied“ von J. M. Franck und „Die Seelen der Gerechten“ von J. Rheinberger ein frisches Blatt in ihren Vorlesung als Dilettantin gelöst. Herr Joh. Smith aus Bremen reiferigte mit dem Largo von G. J. Handel, der Sarabande von S. Bach, dem Präludium von D. Pöpper und dem „Abendlied“ von A. Schumann das Lob, welches ihm auf seinen Konzerten von Musikern eingehend wurde. Soll von seinen Vorträgen in dem gestrigen Konzert ein dem Vorrang gestellt werden, so wäre es der des „Abendlied“ von A. Schumann. Die wollen und doch auch weiden, warmen Töne der Cello's kamen in dieser Vortragsweise zu einer solchen gemütsberührenden Weise zur Geltung, wie sie nur d. r. wiedergebarn kann, dessen Seele in dem Instrumente lebt. Der Kirchenkonzert haben wir im Laufe der Saison nur wenige, aber jedes derselben zeichnet sich durch eine besondere Korrektheit und ein überaus sorgfältig gewähltes Programm aus. Abgesehen von diesem, wäre es wegen des edlen Zweckes, um dessen willen sie veranstaltet werden, zu wünschen, daß das Publikum ihnen stets die Teilnahme zubewende, deren sie beanspruchen dürfen und müssen, wenn das edle Streben des Leiters derselben nicht erlahmen soll.

halten. Im Stadtgebiet haben mehrere Veranmlungen stattgefunden, die jedoch sehr wenig besucht gewesen sein sollen. Eine Veranmlung hat dem Vernehmen nach ausfallen müssen, da kein Zuhörer erschienen war. Auf das Resultat der Wahl ist man gespannt. — Die Fußwegunterführung bei dem Bahnhofsübergang an der Stedingertstraße ist fertig gestellt, doch ist dieselbe stark mit Wasser gefüllt. Da der Wasserandrang sehr heftig ist, wird es noch wohl einiger Zeit bedürfen, die Passage wasserfrei zu machen.

**# Nordenham.** 1. Nov. Gestern Morgen ist hier der Schnelldampfer „Gms.“ Kapit. Reimfasten, mit 28 Passagieren 1. Kajüte, 52 Passagieren 2. Kajüte und 156 Passagieren im Zwischendeck, voller Ladung und Post angekommen. Die Passagiere wurden mit Sonderzug kurz nach 8 Uhr morgens nach Bremen befördert. Ferner sind zwei englische Kohlendampfer „Bothal“ und „Eyclone“ von Newyork bezu. Newcastle hier angekommen.

**Wildeshausen.** 1. Nov. Heute fand eine Veranmlung des Amtrats des Amtratsbezirks Wildeshausen in Sechsmans Wirtsbau hier selbst statt. Der Amtrats erklärte sich für die Abhaltung von amtsgerichtlichen Sprechtagen in Großnetzen für die Bewohner der Gemeinden Großnetzen und Quntlojen, 6 mal im Jahre. Den Hauptverhandlungsgegenstand bildete die Errichtung von landwirtschaftlichen Winterschulen. Es wurde zunächst über die von teils des Amtratsvorstandes mit dem Regierungskommissar, Geheimem Oberamtratt Räder, gepflogenen Verhandlungen berichtet. Der Amtrats beschloß, im Herbst 1894 in Wildeshausen eine landwirtschaftliche Winterschule zu errichten. — Das entstehende Defizit abzüglich des Staatszuschusses soll zu je 1/15 von der Stadt Wildeshausen, der Landgemeinde und der Gemeinde Dödingen, zu 1/15 von der Gemeinde Großnetzen, 1/15 von Quntlojen gedeckt werden. Erwartet wird, daß der Staat zu den Einrichtungs- und Unterhaltungskosten einen festen Zuschuß leistet und hierbei das Schulgeld nicht einkreislichigt wird, wie es seitens des Regierungskommissars verlangt wurde. Sollte sich nach Verlauf von 3 Jahren herausstellen, daß die Beitragsquote der einzelnen Gemeinden nicht dem Vortheile, den dieselben von der Schule haben, entspricht, so wird alsdann eine andere Verteilung vorgenommen.

(— Da im hiesigen Bezirk noch häufige Erkrankungen an Diphtherie, Scharlach und Group vorzukommen, so sind gemäß einer Bekanntmachung des Großherzoglichen Amtes Wildeshausen, sämtliche Haushaltungsvorstände verpflichtet, innerhalb 24 Stunden, nachdem die Krankheit von Arzte festgestellt ist, dem Amte Anzeige zu machen, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 30 Mark. — In der Stadt Wildeshausen waren in diesem Jahre bis zum 1. Nov. 62 Sterbefälle zu verzeichnen gegen 50 in derselben Zeit im Vorjahre.)

(— Es überrascht hier sehr, daß die Verhandlungen betriebs der Zuschüsse zum Bau der Bahn Delmenhorst-Wildeshausen-Wegta regerungsseitig noch immer nicht eröffnet sind. Da doch dem bald zusammenzutretenden Landtage das Resultat der Verhandlungen wird vorgelegt werden müssen, wäre ein sofortiger Beginn derselben unbedingt erforderlich. Durch die Verzögerung dürften die Ausichten für eine Bewilligung der erforderlichen Zuschüsse sich nicht günstiger gestalten, da dadurch den in den Gemeinden vorhandenen Gegnern der Bahn Zeit zu Gegenagitationen gegeben wird. Namentlich in der Gemeinde Dödingen sind die nöthigen Bezirke — wie es sich bei der Landtagswahl herausgestellt hat — sehr richtig. Hoffentlich werden der jüdische und städtische Teil sich von den in der Minderheit befindlichen Gegnern der Bahn nicht überempfindlich lassen. In jedem Falle ist es unbedingt erforderlich, daß die Verhandlungen sofort beginnen.)

**Beer.** 1. November Die hiesige Boekhoff'sche Eisen-gießerei, welche am 1. November 1873 in Betrieb genommen wurde, begeht heute den Tag ihres 20jährigen Bestehens. Während dieses Zeitraums hat man das Aufblühen des Werks und die damit verbundenen vielfachen Erweiterungen in überraschender Weise wahrnehmen können. Diese Entwicklung ist allgemein um so angenehmer aufgefallen, als bei allen Neubauten durch Errichtung besonderer hoher und luftiger Arbeitssäle die Fürsorge um das Wohlergehen der Arbeiter, deren Zahl seit langer Zeit über 200 gestiegen ist, stets zu Tage trat. Das Establishment mit seinen Einrichtungen steht heute außerordentlich da, daselbst gilt von den zugehörigen neuen Arbeiterwohnungen. Möge das schöne Werk, durch welches wiederum der Beweis erbracht ist, daß in unserer Stadt große Fabriken sich gut entwickeln können, in bisheriger Weise weiter gedeihen, unserer Stadt zur Zierde, vielen Einwohnern zum Nutzen!

### Aus aller Welt.

**Braunschweig.** 1. November. In dem benachbarten Dorfe Nieder-Sieda erlief der Walter Zornitz, indem er als ehemaliger braunschweigischer Husar seine Pechterknie zeigte, unversehens einen offenkundigen Dienstmord. Der Stuch öffnete dem Unglücklichen an rechten Oberarm die Schlagader. Da niemand dem Verwundeten die erste nöthigste Hilfe leisten konnte und man die Zeit durch ungeschicktes Sanitieren vergeudet, trat nach drei Stunden der Tod durch Verblutung ein.

**Barmen.** 31. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Einführung der Biersteuer; 50 Prozent zur staatlichen Verbrauchsteuer, d. h. 65 Pfg. pro Hektoliter.

**Posen.** 1. Nov. Wie der „Posener Zeitung“ aus Schneidemühl gemeldet wird, sind die Quellen des artesischen Brunnens an der Ecke der kleinen und großen Kirchstraße wieder aufgebrochen, ein harter Wasserstrahl führt Schlamm und Sandmassen mit sich. Der Brunnentechniker Meyer aus Berlin ist telegraphisch berufen worden.

**Hamburg.** 1. Nov. Der Kassierer der dänischen Sparkasse in Gaderleben, Sabro, ist nach Unterschlagung von 130,000 Mk. flüchtig geworden. Die Kasse wurde von der Regierung geschlossen.

**Chicago.** 31. Okt. Die Chicagoer Ausstellung wurde heute geschlossen. Wegen der Ermordung Garriens fanden keine Festlichkeiten statt. Die Gesamtzahl zahlender Besucher überstieg 20,000,000. Alle Ausgaben sind beglichen worden und die Garanten

## Theater und Musik.

**Das gestrige Konzert des St. Pauli-Kirchenchores,** unter gütiger Mitwirkung einer geschätzten Altistin und des Herrn Konzertmeisters Johannes Smith aus Bremen, hat die diesjährige musikalische Saison in unserer Stadt auf die würdigste Weise eröffnet. Herr Musikdirektor Kuhlmann, welcher sich um die Pflege der geistlichen Musik so große Verdienste erworben hat, daß unsere Nachbarkirchen Bremen ihn für sich zu gewinnen suchte, hatte seinen Platz an der Orgel dem Herrn Musikdirektor und Domorganisten Eduard Höpfer aus Bremen eingeräumt, der das Programm mit „Nun danket alle Gott“, von Franz Xäz für die Orgel gesetzt, einleitete und diesem später noch ein Andante für Orgel op. 122 von G. Weyel folgen ließ. In beiden Vorträgen erkannte man den Meister seines Instrumentes, für den es keine technische Schwierigkeiten mehr giebt. Als das „Nun danket alle Gott“ durch seine brausenden Register hin, so wirkten die sanften, wie aus einer anderen Welt kommenden Klänge beruhigend auf jedes von Schmerz ergriffene Gemüt. Das altdeutsche geistliche Lied von C. Nibel, „Gottes Gelübde“, ein a capella-Gesang, vom Kirchenchor vorgebracht, war in seinen Schattierungen geradezu wundervoll ausgeartet und so rein intoniert, daß sich auch nicht die leiseste Schwankung weder in der Höhe noch in der Tiefe bemerkbar gemacht haben würde, wenn zum Schluß des Gesanges die Orgel oder ein anderes Instrument eingesetzt hätte. Es ist dies um so mehr anzuerkennen, wenn man bedenkt, daß dem Dirigenten keine Kräfte zu Gebote stehen wie in einer großen Stadt, daß er nicht allzu wählweise sein darf, wenn er überhaupt über einen Kirchenchor verfügen will. Oberst Jansen kam zum Vortrag. Wenn irgend ein a capella-Chor, so bietet dieser übertröge Schwierigkeiten, da in der Mitte derselben die Knaben vierstimmig mit den Männern vierstimmig abwechseln. Das giebt eine der schönsten Stellen der Komposition bildet, braucht nicht erst bemerkt zu werden. Eine leise Schwankung, die sich beim Beginn des Gesanges bemerkbar machte, löst nicht weiter berührt werden, da im Verlauf des Gesanges alles so harmonisch ineinander klang, daß man unwillkürlich von der Wiedergabe der geistigen Empfangnis des Komponisten fortgerissen wurde. Auch die Refor-

werden 10-15 Proz. ihrer Einlagen zurückhalten. Ohne die durch die Silberkrise verursachte Geschäftslähmung würden sie ohne Zweifel ganz zurückgezahlt worden sein. Hauptstadtkasse der Stadt Chicago mit 10,000,000 Dollar, von denen je nichts zurückzuerhalten.

**In China greift das Christentum trotz aller Gegenmaßregeln immer weiter um sich.** Es ist nun bereits als an den kaiserlichen Hof vorgegangen, indem sich kürzlich die Gattin des chinesischen Prinzen Abdung taufen ließ. Derselbe hatte christliche Bücher, hauptsächlich aus einer neuen Testaments, gelesen, welches evangelische Missionare auch ihrer Verdammung gekostet hatten, und kam so zum christlichen Glauben. Zur Zeit versammelten sich bei ihr allmählich 31 Bewohner ihres Palastes zur Erbauung.

### \* Der Schlussakt des hannoverschen Spieler- und Wucherprozesses.

Der große Prozess gegen die Wucherer- und Falschspieler-Gesellschaft in Hannover, welcher die Götter so lange in Spannung gehalten, ist nun zu Ende geführt. Gestern Morgen haben die Plaidoyers begonnen und erst bei Abends konnte das Urteil gegen die Schuldigen, von denen sich der flüchtige Ergasser Lichtner sowie die Mitthäterin v. Zeblich und Stamer leider nicht auf der Anklagebank befanden, gesprochen werden. Wir wollen zunächst die Ausführungen der beiden Staatsanwälte wiedergeben, welche die ganz Spieler- und Wuchersache in ihren Plaidoyers noch einmal ganz zusammengefasst beleuchteten. Das schändliche Treiben der Angeklagten hat überall gerade Entstellung hervorgerufen, und der Staatsanwalt Willehm hat Recht, wenn er in seinem Plaidoyer sagt, daß die Sympathien des Publikums zweifellos auf Seiten der Staatsanwaltschaft sind.

Der Staatsanwalt Willehm: Herr Präsident! Es hat eine Zeit gegeben, in der man an maßgebender Stelle im Zweifel war, ob der Wucher unter das Strafgesetz zu stellen sei. Die gegenwärtige Behandlung hat die Notwendigkeit, den Wucher unter Strafe zu stellen, auf's evidenteste erwiesen. Das Volk erblickt zweifellos in dem Wucher ein strafbares Unrecht und verlangt strafgerichtliche Intervention. Die hier zur Erörterung gekommenen Verurteilungsfälle sind um so verwirklichter, als sie geschehen sind unter Ausbeutung der Unerschaffenheit, der Notlage und des Reichthums. Nicht nur einzelne Personen sind in der schamlosesten Weise ausgebeutet worden, sondern ganze Familien sind an den Rand des wirtschaftlichen Ruins gebracht worden. Die vorliegenden Fälle sind mithin sowohl vom juristischen, als auch vom wirtschaftlichen Standpunkte aus auf das schwerste zu beurteilen. Dies ist wohl auch die Ursache, daß diese Verhandlungen weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus in fast allen Volkstheilen und bei fast allen politischen Parteien das größte Aufsehen erregt haben. Es ist mir zu bebauen, daß es nicht gestattet ist, die ganze Strenge des Gesetzes gegen die Angeklagten Max Rosenbergs und Heß zur Anwendung zu bringen. Wir sind genötigt, die zwischen den einzelnen Staaten geschlossenen Verträge zu respektieren, und deshalb können diese beiden Angeklagten wegen Wuchers nicht bestraft werden. Ich werde mich nun zu den Angeklagten wenden. Da hier zur Verhandlung lebendige Personen eine einzige fortgesetzte Handlung bilden, so kommt die Frage, ob und wie viele Fälle einer Verurteilung sein könnten, nicht in Betracht. Was die einzelnen Angeklagten anlangt, so läßt die Staatsanwaltschaft gegen Sußmann die Anklage wegen Betrugs zum Wucher fallen, da in dieser Beziehung ein direkter Beweis nicht geführt ist. Dasselbe ist der Fall bezüglich des Angeklagten Julius Rosenbergs. Auch diesem konnte nicht nachgewiesen werden, daß er Wucher getrieben habe. Die Angeklagten Sußmann und Julius Rosenbergs werden daher nur wegen Lotterievergehens zu bestrafen sein. Dagegen hält die Staatsanwaltschaft die Anklage gegen alle anderen Angeklagten in vollem Umfange aufrecht. Aber wird nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme wegen gewerbsmäßigen Wuchers, Unterschlagung, in idealer Konkurrenz mit Untreue, außerdem aber auch wegen gewerbsmäßigen Glückspiels und Betruges zu bestrafen sein. Aber auch bezüglich der anderen Angeklagten hat die Beweisaufnahme den vollen Beweis erbracht, daß dieselben teils einzeln, teils in Gemeinschaft das gewerbsmäßige Glückspiel betrieben und bei dieser Gelegenheit falsch gespielt, sich mithin des Betruges schuldig gemacht haben. Die Einzelheiten der Fälle wird mein Herr Kollege des Wärders beleuchten. Ich will mich nur über den Standpunkt der Anklagebehörde im allgemeinen äußern. Ich will beschränkt vorläufig schließen. Was das Ergebnis dieser Verhandlung ausfallen wird, es wolle, die Sympathien des Publikums sind zweifellos auf Seiten der Staatsanwaltschaft. Das Publikum, ganz besonders dasjenige, das Gelegenheit hatte, den Verhandlungen beizuwohnen, hat die Überzeugung, daß niemand von den Angeklagten unstrafbar auf die Anklagebank gekommen ist und daß diese Verhandlung ein großes soziales Uebel abgedeckt hat, dem durch strenge Strafen gesteuert werden muß.

Staatsanwalts-Substitut Seel: Ich will sofort zur Erörterung der einzelnen Fälle übergehen. Auch ich halte den Beweis gegen Sußmann bezüglich der Betrugs zum Wucher nicht erbracht. Er wird daher nur wegen Betrug, von braunschweigischen, sächsischen und hannoverschen Völkern zu beurteilen sein. Dasselbe ist bezüglich des Angeklagten Julius Rosenbergs der Fall. Auch diesem konnte Wucher nicht nachgewiesen werden. Allein Julius Rosenbergs verläßt trotzdem nicht als Ehrenmann die Anklagebank. Auch dieser hat den Offizieren nur unter der Bedingung Darlehen gegeben, daß sie ihm eine große Anzahl Lose abkaufen. Was den Angeklagten Abter anlangt, so liegen gegen diesen, nach meinen Aufzeichnungen, 19 Fälle wegen gewerbsmäßigen Wuchers vor. Daß sich Abter in dem Scherfächel-Falle der Unterschlagung in idealer Konkurrenz mit Untreue schuldig gemacht hat, dürfte nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme keinen Zweifel unterliegen. Ich komme nunmehr zu den Anklagen wegen des gewerbsmäßigen Glückspiels und Falschspiels. Die Angeklagten tauchen in den verschiedenen Abteilungen, Klempfänger u. s. w. auf, um teils gemeinsam, teils einzeln Glückspiele zu veranstalten. Samuel Seemann der infolge eines internationalen Vertrages wegen gewerbsmäßigen Glückspiels nicht bestraft werden kann, hat unumwunden eingestanden, daß er seit vielen Jahren von gewerbsmäßigen Glückspiel lebt. Er kam mindestens acht Mal mit seinem Roulette nach Hannover. Stets erschien bei ihm sofort der Angeklagte v. Meyerind. Ich komme dabei zur Behandlung des Angeklagten v. Meyerind. Dessen findet man eigentlich überdies in Kreisen, in die er gesellschaftlich absolult nicht gehört, ja in Kreisen von Zuschauern. v. Meyerind taucht auf allen Klempfänger, in den verschiedenen Abteilungen, und überall trifft er zufällig mit Fährle oder Lichtner, oder auch mit beiden, zum Teil auch mit den anderen Angeklagten zusammen, überall um Spielabende zu arrangieren. Man findet ihn außerdem in Gesellschaft der leider nicht auf der Anklagebank stehenden v. Zeblich und Stamer. Es kommt hinzu, daß Meyerind, obwohl er ein sehr großes Haus machte, bereits 1879 den Manifestationseid geleistet hat. Es ist ja für den ehrlichen Menschen schwer, das Falschspiel nachzuweisen. Allein die hier zur Verhand-

lung gekommenen Fälle sind doch so gravierend, daß an dem Falschspiel kein Zweifel ist. Dafür spricht zunächst der v. Schierfächel-Fall. Lichtner, ein Mann, der in Österreich mit 6 Jahren schwerer Kerker bestraft worden ist, spielt mit Herrn v. Schierfächel. Während des Spiels bietet Lichtner, nachsehen zu dürfen, und schlägt vor, anstatt bares Geld Jetons einzusetzen. Herr v. Schierfächel geht in lebenswüthigster Weise darauf ein und taumt bei Lichtner den Nachsch gemacht, so hat er den großen Schlag, d. h. den ganzen Einsatz gewonnen, und als nun die Jetons aufgebracht wurden, da ergab sich, daß der Einsatz 9100 Mk. betrug. Anschließliche Fälle sind noch eine ganze Reihe hier vorgeführt worden. So in Hamburg, in Friedrichsroda u. s. w. Fast überall war Herr v. Meyerind dabei, ja in fast allen Fällen hat v. Meyerind die Opfer, die von Lichtner gerufen werden sollten, herangezogen. Der Angeklagte v. Meyerind hat sich dadurch ebenso als Mitthäter strafbar gemacht, als wenn jemand einem Einbrecher den Weg zum Einbruch zeigt. In Friedrichsroda hatten die Herren Zeugen, es waren das noch ganz junge Offiziere, gleich nach beendigt Spiel die Überzeugung, daß Lichtner falsch gespielt habe, zum mindesten ein gewerbsmäßiger Spieler und v. Meyerind sein Schleppe sei. Höchst gravierend für v. Meyerind ist ferner der Fall in Gotha. v. Meyerind bringt ein Spiel Karten, überzieht diese dem Oberleutnant mit dem Bemerkten, wenn die Gesellschaft, zu der er gehört, Karten verlangt, dann möge er diese geben. Nach beendigt Spiel werden dem Oberleutnant die Karten noch zunächst zurückgegeben, aber als v. Meyerind nach Hause ging, läßt er sich die Karten vom Oberleutnant wiedergeben und nimmt sie mit nach Hause. Dem Herrn Leutnant v. Wolff und dem Medaillen-Führer stellen die Manipulationen des Lichtners nachträglich auf, und da die inoffiziellen Kartenmanipulation des Meyerind erfaßt hatten, so stellen sie diesen deshalb in energischer Weise zur Rede. Ein weiterer gravierender Fall ist das Vorkommnis in Wymont, wo Meyerind den Oberleutnant v. Groll noch im 11 Uhr abends zum Jeu verführt hat, wobei Oberleutnant Groll 10,000 Mk. verlor. Das Vorkommnis in Hamburg, wobei Fährle und Meyerind nach beendigt Spiel mit dem Hauptmann v. Bobitzka gespielt, nachher das Geld gepöhl hat, beweist zur Evidenz, daß wenn auch der Angeklagte Meyerind nicht immer gewonnen, bisweilen auch verloren, so doch an dem Gewinn seiner Kumpane partizipiert hat. Der Staatsanwalt behauptet im weiteren Verlauf die verschiedenen anderen Spielerfälle, wobei überall nicht los das gewerbsmäßige, sondern auch das Falschspiel nachgewiesen sei. Ich will nun so fährt der Staatsanwalt fort — auf Samuel Seemann eingehen. Dieser ist leider nur wegen betrügerischen Roulettespiels ausgetrieben worden. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme, insbesondere nach der Behandlung des Leutnants v. Fröhlich, dürfte es für niemanden zweifelhaft sein, daß Samuel Seemann bei dem Roulette durch eine doppelte Kugel betrogen hat. Es kommen gegen diesen Angeklagten drei Fälle, und zwar gegen den Grafen v. Sierstorf, gegen den Leutnant Ludde und gegen den Leutnant v. Fröhlich in Betracht.

- Abt: Ich muß bemerken, Herr Staatsanwalt, daß Samuel Seemann auch wegen der Fälle in Albinburg und Braunschweig ausgetrieben worden ist.
- Staatsanwalts-Substitut Seel: Ich treue mich, das zu hören. Jedenfalls hat die Beweisaufnahme ergeben, daß wir es mit einer Spielerbande zu thun haben, die auf allen Klempfänger, in allen Abteilungen, der Strafjustiz einzufließen. Ich komme nun zur Erörterung der Strafmaßregeln. Ich beantrage:
- 1) Gegen Sußmann wegen Lotterievergehens 1500 Mk. Geldstrafe, event. 150 Tage Gefängnis. Sollte der Gerichtshof nicht eine fortgesetzte Handlung für vorliegend annehmen, dann beantrage ich für jeden einzelnen Fall 500 Mk. Geldstrafe. Hierbei ist zu erwägen, daß Sußmann bereits 19 Mal wegen Lotterievergehens verurteilt ist und sich ganz besonders hohe Kosten von Lotterielosen an die verschiedenen Angeklagten geleistet hat.
  - 2) gegen Julius Rosenbergs wegen Lotterievergehens 1500 Mk. Geldstrafe, event. 150 Tage Gefängnis, und wenn der Gerichtshof nicht eine fortgesetzte Handlung annehmen sollte, für jeden einzelnen Fall 200 Mk. Geldstrafe. Dieser Angeklagte ist auch schon sechsmal wegen Lotterievergehens bestraft. Es sind außerdem seine Geschäftsmanipulationen die sich nur nicht strafrechtlich als Wucher qualifizieren, zu berücksichtigen.
  - 3) gegen Samuel Seemann wegen gewerbsmäßigen Glückspiels und Betruges 4 Jahre Gefängnis, 3000 Mk. Geldstrafe, event. noch 300 Tage Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.
  - 4) gegen Max Rosenbergs wegen gewerbsmäßigen Glückspiels und Betruges 2 Jahre Gefängnis, 1000 Mk. Geldstrafe, event. noch 100 Tage Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.
  - 5) gegen Heß wegen gewerbsmäßigen Glückspiels und Betruges 1 Jahr Gefängnis, 200 Mk. Geldstrafe, event. noch 200 Tage Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.
  - 6) gegen v. Meyerind wegen gewerbsmäßigen Glückspiels und Betruges 4 1/2 Jahre Gefängnis, 3000 Mk. Geldstrafe, event. noch 300 Tage Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.
  - 7) gegen Fährle wegen gewerbsmäßigen Glückspiels und Betruges 5 Jahre Gefängnis, 3000 Mk. Geldstrafe, event. noch 300 Tage Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.
  - 8) gegen Abter wegen gewerbsmäßigen Glückspiels, gewerbsmäßigen Wuchers, Betruges, Unterschlagung, in idealer Konkurrenz mit Untreue, 7 Jahre Gefängnis, 15,000 Mk. Geldstrafe, event. noch 1500 Tage Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Bei der Strafverteilung werden einmal die Vorstrafen des Angeklagten und andererseits die Gemeingefährlichkeit der begangenen Handlungen, die es betrifft haben, das eine Reihe von Offizieren, auf deren Unerschaffenheit, Leidschmerz und Nothlage spekuliert worden ist, geradezu ausgeblendet worden sind. Wenn meine Strafanträge zum Theil an das Strafmaximum grenzen, so wird zu erwägen sein, daß diese Strafen noch keineswegs dem entsprechen, was die Angeklagten in Wahrheit verdient hätten.

Von den Verteidigern nahm hierauf zunächst Rechtsanwält Dr. Friedmann-Werlin das Wort, welcher die Verteidigung der Angeklagten v. Meyerind, Fährle und Samuel Seemann führte. Er hatte infolge eines schweren Stands, als durch die Zeugenaussagen ein erdrückendes Belastungsmaterial zusammengetragen war, andererseits war er insofern im Vorteil, als der Nachweis des Falschspiels nicht erbracht ist. In mehr als dreihundert Fälle trat der Verteidiger, dem das Wort in ganz seltener Weise zu Gebote steht, für seine Klienten ein. Zum Schluß reumüthete sich der Verteidiger dahin: Es liegt wegen verschiedener Umstände der harte Verdacht vor, daß Fährle ein gewerbsmäßiger Glückspieler, ja, daß er ein Falschspieler gewesen ist, ein positiver Beweis ist aber nicht dafür erbracht worden. Ebenso ist in keiner Weise erwiesen, daß Meyerind gewerbsmäßig oder gar falsch gespielt hat, und wenn Fährle und Lichtner falsch gespielt haben sollten, so fehlt der Nachweis, daß v. Meyerind davon Kenntnis hatte. Ich beantrage daher prinzipiell für meine drei Klienten die Freisprechung. Bezüglich der beizutragenden Strafen will ich bemerken, daß dieselben wohl dem großen Apparat entsprechen, der zur Erhebung der gegenwärtigen Anklage geführt hat, daß dieselben aber zu dem Ergebnis der Beweisaufnahme absolut in keinem

Verhältnisse stehen. In der Beweisaufnahme ist das stolze Anklagegebäude hart an den Fugen gegangen. Beweise hat die Staatsanwaltschaft bezüglich meiner Klienten für ihre Anschuldigungen nicht erbracht. Ich bin der Überzeugung, der hohe Gerichtshof wird bezüglich dieser Angeklagten zu einem „Non liquet“ kommen müssen.

Daß die rednerische Leistung Dr. Friedmann's auf das Wärderskollegium irgend welchen Eindruck gemacht hätte, war nicht zu merken.

Rechtsanwalt Gotthelf-Berlin, der zweite Verteidiger für Fährle, v. Meyerind und Samuel Seemann, war mit seinem Beruf, Samuel Seemann als einen ehrlichen Berufsspieler hinzustellen, kaum glücklicher; sein Hauptargument bestand darin, daß Seemann, wenn er nicht ehrlich gespielt hätte, sofortige Demissionation zu gewärtigen gehabt habe. Wenig verding die Begründung der Bedeutung des Roulettes mit der Rücksicht auf das Interesse der spielenden Offiziere, die er durch Vermeidung des Geräußes vor Entbedung schützen wollte.

Es sprachen dann noch Rechtsanwält Dr. Oppenheimer-Hamburg für Sußmann, Justizrat Seel-Göttingen für Heß und Rechtsanwält Kus für Max Rosenbergs.

Rechtsanwält Lengberg hatte den von vornherein auszusprechenden Versuch zu machen, seinen Klienten Abter als längst nicht so schlimm erscheinen zu lassen, wie er von der Anklagebehörde und den Zeugen geschuldet ist. Er fand einen eigentümlichen Milderungsgrund darin, daß Abter nicht Witwen und Waisen bewohndet habe. Gegen die Behauptung des Vertheidigers, in Offizier- und Subalternkreisen herrsche die Auffassung; wer nicht vollständig verurteilt sei, könne nicht für voll gelten, wird in den betreffenden Kreisen ganz gewiß energisch widerlegt werden.

Die Rechtsanwält Elisabeth-Berlin und Dr. Wscher traten für die Anklage von Julius Rosenbergs ein.

Gegen 8 Uhr abends erschien der Gerichtshof, der sich um 5/4 Uhr zu Beratung zurückgezogen hatte, wieder. Die Spannung in dem überfüllten Saal war aufs höchste gestiegen. Unter regster Aufmerksamkeit verhandelte der Präsident, Landgerichtsdirektor Hentrich, folgendes Urteil:

Angesichts der hiesigen Meinungen und der persönlichen Angelegenheiten will ich die Begründung des Urteils nur skizzieren. Ich will mit dem Angeklagten Sußmann beginnen. Der Gerichtshof hat die feste Überzeugung gewonnen, daß die Angeklagten Heß und Rosenbergs sich in bestimmtem Maße des gewerbsmäßigen Wuchers schuldig gemacht haben und daß Sußmann ihnen diesen Wucher wesentlich ermöglicht und erleichtert hat. Allein der Gerichtshof erachtet es nicht für nachgewiesen, daß Sußmann von dem Treiben der erwähnten Angeklagten Kenntnis hatte. Sußmann war daher nur in zwei Fällen wegen Betrug von in Braußen verbotenen Lotterielosen zu verurteilen. Der Angeklagte Julius Rosenbergs hat zweifellos auch Wucher getrieben. Zwei glaubwürdige Zeugen haben bekundet, daß er die Gewährung eines Darlehens von der Entnahme einer sehr großen Anzahl von Lose abhängig gemacht hat. Der Gerichtshof hat jedoch den gewerbsmäßigen Wucher im Sinne des Gesetzes nicht für vorliegend erachtet, da dem Julius Rosenbergs kein besonderer Vorteil aus diesen Geschäften erwachsen ist. Ein Sachverständiger hat bekundet, daß er einschließend der Lose nicht mehr als 9-10 Proz. verdient hat. Wenn dies auch im lokalen Geschäftsverfahre nicht möglich ist, so konnte doch eine Beurteilung wegen Wuchers gegen Julius Rosenbergs nicht eintreten. Den Angeklagten Abter hat der Gerichtshof des gewerbsmäßigen Wuchers und des Betruges, sowie der Unterschlagung in idealer Konkurrenz mit Untreue, sowie des Lotterievergehens für schuldig erachtet. Der Betrag ist gefunden worden in dem Umfange, daß Abter den Offizieren Lose verkaufte mit dem Hintergedanken, ihnen die Lose zur letzten Klasse vorzuenthalten. Die Unterschlagung in idealer Konkurrenz mit Untreue hat der Gerichtshof gefunden in dem Scherfächel-Falle. Des gewerbsmäßigen Glückspiels, besjn. Falschspiels ist Abter nicht für schuldig befunden worden, dagegen hat der Gerichtshof 15 Fälle wegen Lotterievergehens für vorliegend erachtet.

Den Angeklagten Fährle und den Angeklagten v. Meyerind hat der Gerichtshof des gewerbsmäßigen Glückspiels und des Betruges beim Spiel für schuldig erachtet. Der Gerichtshof hat dies gefunden in dem Nachhinein, wobei sowohl Lichtner als auch Fährle, jedesmal genannt, in dem sogenannten Totkaufen in den Fällen von Bobitzka, von Schierfächel und bei Fährle ganz besonders in dem Falle im Café Nobby, der, obwohl er nicht zur Anklage steht, doch sehr gravierend ist, von Meyerind hat nach Ansicht des Gerichtshofes zweifellos auch Kenntnis gehabt, daß Lichtner ein gewerbsmäßiger Glückspieler und Falschspieler war. Er hätte, wenn er dies noch nicht früher gewußt, es in dem Falle des Herrn Hans v. Schierfächel merken müssen. Gravierend für v. Meyerind ist auch das Vorkommnis in Gotha. Der Gerichtshof ist der Meinung, daß v. Meyerind entweder die Karten auf der Rückseite gezeichnet hätte, oder daß Lichtner die Karten nach ihrer Lage kannte. Ebenso ist der Gerichtshof der Meinung, daß Heß und Seemann sich des gewerbsmäßigen Glückspiels und Falschspiels schuldig gemacht haben. Heß und Samuel Seemann sind so gewirte Spieler, daß sie von dem Falschspiel Lichtners zweifellos Kenntnis hatten. Seemann hat sich auch des Betruges beim Roulette schuldig gemacht. Dagegen hat der Gerichtshof nicht die Überzeugung gewonnen können, daß Max Rosenbergs des Falschspiels schuldig ist. Da dieser nur dieses einen Vergehens wegen von der niedersächsischen Regierung ausgeliefert worden ist, so war dieser Angeklagte überhaupt freizusprechen. Bei der Strafverteilung hat der Gerichtshof bei v. Meyerind dessen hohe gesellschaftliche Stellung erwogen, die ihm ganz besondere Rücksichten auferlegte. Bei den anderen Angeklagten wurden die Vorstrafen und ihr gemeingefährliches Treiben in Erwägung gezogen. Der Präsident verlas darauf folgendes Urteil:

- v. Meyerind wird zu 4 Jahren Gefängnis, 3000 Mk. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust.  
Fährle zu 4 Jahren Gefängnis, 3000 Mk. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust.  
Samuel Seemann zu 2 Jahren Gefängnis, 2000 Mk. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust.  
Abter zu 4 Jahren Gefängnis, 2000 Mk. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust.  
Heß zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.  
Julius Rosenbergs zu 750 Mk. Geldstrafe.  
Sußmann zu 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt.  
Max Rosenbergs wurde freigesprochen.  
v. Meyerind werden 8 Monate, Fährle 9 Monate, Abter 9 Monate, Samuel Seemann 4 Monate, Heß 9 Monate von der Untersuchungshaft angeschlossen.  
Die Strafen sind also sämtlich etwas geringer als die vom Staatsanwalt beantragten gewesen. Die Angeklagten nahmen das Urteil augenblicklich mit großer Niedergeschlagenheit auf. — Dem Justizminister Dr. v. Schelling ist das Urteil sofort telegraphisch übermittelt worden.

**Handel, Gewerbe und Verkehr.**

**Berlin, 1. Nov.** Von der Börse. Die Börse eröffnete matt sowohl im Lokal- als auch im Fondsmarkt. Die Meldung eines offiziellen Organes, daß die Versicherungskasse verdoppelt und die Steuer auf das Geschäft in den ausfalligen Schulverordnungen und Aktien verdrängt werden sollen, drückte sehr empfindlich auf den Bankmarkt und rückwärts auf die übrigen Verkehrsgebiete. Die Mattigkeit im Fondsmarkt war wohl hauptsächlich auf die gestrige Flaute in Italien und Spanien in Paris zurückzuführen und auch auf das härtere Angebot in österreich-ungarischen Fonds, die aus Wien starker zum Verkauf gelangten. Italiener kamen gleichfalls für auswärtige Rechnung zum Verkauf. Mexikaner waren infolge Abschaffung der Shermanbill gedrückt. Bahnen, mit Ausnahme der heimischen, blieben matt, nur Warschau-Wiener gut gehalten. Schiffahrtssachen behauptet. Türkenlose matt. Montanwerte relativ gut preishaltend. Kupfen fest. In der zweiten Börse wurde war der Verkehr träge bei ruhigen Kursen. Die Nachbörse war schwach. Italiener relativ behauptet. Privatdiskont 4 1/2 Proz.

**Oldenburg, 2. Nov. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.**

	gekauft pSt.	verkauft pSt.
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	106	—
3 1/2 pSt. do. do.	99,10	99,65
3 pSt. do. do.	84,90	85,45
3 1/2 pSt. Oldenb. Konvols	99	100
(Stück à 100 M im Verkauf 1/2 pSt. höher.)	—	—
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	106	106,55
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	106	106,55
3 1/2 pSt. do. do.	99,45	100
3 pSt. do. do.	84,90	85,45
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	96,45	97
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	96,30	—
4 pSt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101	—
4 pSt. do. do. (Stück à 100 M)	101,25	—
3 1/2 pSt. do. do.	97,50	98,50
3 1/2 pSt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	100	101
3 1/2 pSt. Alttonner Staats-Anleihe	—	—
4 pSt. Darmstädter do.	—	—
4 pSt. Gutin-Lübeker Prior.-Obligationen	101	—
3 1/2 pSt. Weimarsche Stadt-Anleihe	—	—
5 pSt. Italienische Rente	—	—
(Stück von 20,000 fl. und darüber.)	—	—
5 pSt. Italienische Rente	—	—
(Stück von 4000, 1000 und 500 fl.)	—	—
3 pSt. Spanische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert	—	—
(Stück von 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. höher.)	—	—
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stück von 1000 fl.)	—	—
4 pSt. do. do. (Stück von 500 fl.)	—	—
4 pSt. Pfandbr. d. Braunschw. Hannov. Hypothekbank	100,80	101,35
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Bodencredit-Pfandbr.-Bank	100	100,55
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	94,70	95,25

5 pSt. Bielefelder Prioritäten	100	—
5 pSt. Borussia-Prioritäten	—	—
4 1/2 pSt. Bary-Schmied-Prioritäten, rückzahlb. 106	—	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,50	—
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1892.)	—	—
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (4 1/2 pSt. Zins vom 1. Jan.)	—	140,50
Oldenb.-Höring. Dampfsch.-Keeb.-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar.)	—	—
Wappspinnerei-Prioritäten-Aktien Hl. Emiffion	168,40	169,20
Beschel auf Amsterdamm kurz für 1. 100 in M.	20,29	20,39
" " " " " " " " " " " "	4,17	4,22
" " " " " " " " " " " "	16,80	—

An der Berliner Börse notierten gestern. Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien Oldenburg. Eisenbütten-Aktien (Augustfehn) Oldenb. Bergsch.-Gefelligkeits-Aktien per Stück 1425 M. B. Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pSt. Darlehenskass. do. 6 pSt. Unter Zins für Wechsel 5 pSt. do. do. Konto-Korrent 6 pSt.

Allgemeiner Deutscher Versicherungsverein in Stuttgart. Im Monat September 1893 wurden 640 Schadenfälle durch Unfall angemeldet. Von diesen hatten 5 den sofortigen Tod und 16 eine geringliche oder teilweise Invalidität der Verletzten zur Folge. Von den Mitgliedern der Sterbefälle starben in diesem Monat 41. Neu abgeschlossenen wurden im Monat September 3921 Versicherungen. Alle vor dem 1. Juli 1893 der Unfall-Versicherung angemeldeten Schäden inkl. der Todes- und Invaliditäts-Fälle sind bis auf die von 76 noch nicht genehmerten Personen vollständig reguliert.

**Märkte.** Hamburg, 31. Oktober. Dem heutigen Käsemarkt auf dem Viehhof „Sternschanz“ waren angetrieben im Ganzen 1095 Stück. Es wurden abgesetzt per 50 kg Schlachtgewicht: für 1. Sorte 78 bis 83 M, ausnahmeweise bis 92 M, für 2. Sorte 7 1/2 - 76 M, für 3. Sorte 64 - 69 M, geringste Sorte 45 - 51 M. Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben 30 Stück.

Hamburg, 31. Oktober. (Sternschanz - Viehmarkt.) Der Schweinehandel verlief gut. Zuges wurden 1760 St. unverk. — St. Preis: Sengschweine M, Verkaufsschweine, schwere 54 - 56 M, leichte 50 - 55 M, Säuen 42 - 52 M und Ferkel 58 - 55 M per 100 Pf.

Neuf, 31. Okt. Viehmarkt. Auftrieb: 564 Ochsen; unverkauft blieben 188 Stück. 376 Kühe. Es blieb Ueberstand. Preise: erste Qualität 60, zweite 54, dritte 52 Mark pro 50 kg Schlachtgewicht. — Handel mittelmäßig.

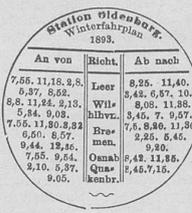
**Schiffsnachrichten.** Oldenburg-Vorzugsfähige Danawissig & Mederzei. Der Dampfer

„Portugal“, Kapl. Poets, ist am 1. Nov. in Villa Real de San Antonio angekommen.

**Norddeutscher Lloyd.** Der Schnelldampfer „Sabel“, Kapl. Fingst, von Newyork kommend, ist am 1. November 8 1/2 Uhr abends auf der Weser angekommen. Der Postdampfer „S. G. Meier“, Kapl. Müller, ist am 1. Nov. 2 Uhr nachmittags von Baltimore nach der Weser abgegangen. Der Postdampfer „America“, Kapl. Kaufmann, ist am 1. Nov. 3 Uhr von Newyork nach der Weser abgegangen. Der Postdampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“, Kapl. Meyers, ist am 1. Novbr., 4 Uhr nachm., von Newyork nach Neapel abgegangen.

**Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Optiker.**

Monat.	Thermo- meter 0 R.	Barometer mm Hg u. Sin.	Lufttemperatur			
			Monat.	5 pSt. tiefer		
1. Nov.	7 1/2	+ 4,7	755,6	27,10,9	1. Nov.	+ 7,9
2. Nov.	8	- 4,8	762,3	27,9,6	1. Nov.	- + 3,3



**Kirchennachrichten.** Sonnabend, 4. Nov. Abendmahls-gottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle.

**Garnisonkirche.** Am Sonntag, den 5. November. Gottesdienst (10 1/2 Uhr): Rindergottesdienst (11 1/2 Uhr): Divisionspfarrer Rogge.

**Anzeigen.**

**Boherfeld. Weiland Brinkfers J. D. A. Garrels Witwe** ges. Eisemann daselbst läßt am **Montag, den 6. Novbr. d. J., nachmittags 5 Uhr,** in ihrer Wohnung von der ihr niederrücklich zustehenden Stelle daselbst das Hauptwohnhaus oder Teile desselben, sowie einen Teil des Gartens und einige Acker- und Grünlandereien mit sofortigem Antritt der Handverei, der Wohnräume am 1. Mai 1894, auf mehrere Jahre nachmals zur Verpachtung aufstehen. Feuerliebhaber ladet hiermit ein **Edo Meiners, Auktionator.**

**Zwangsversteigerung.**

Am **Freitag, den 3. November d. J., nachmittags 4 Uhr,** werde ich im Auktions-lokale an der **Mitterstraße hier:** 1 Sofa, 24 Stühle, 2 Tische, 1 Büffetschrank, 1 Spiegelschrank, 1 Bücherschrank, 1 Kommode, 1 Vertikow, 4 Bettfedern und sonstige Hausgerätschaften, sowie ferner 1 Hobelbank nebst Handwerkzeug versteigern. **Sämtliche Sachen sind neu.** Dierking, Gerichtsvollzieher.

**Moor-Verheuerung.**

**Zwischenahn.** Frau Witwe Roggemann zu Nothrup läßt am **Freitag, den 24. Novbr. d. J., nachm. 2 Uhr auf,** **15 Jüch Moorland** am Elmendorfer Damm, zum Buchweizenbau in Abteilungen auf mehrere Jahre verheuern. Versammlung in **Loekemeinen** Wohnhause daselbst. **Heinje.**

**Holz-Verkauf.**

**Zwischenahn.** Hausmann **Johann Roggemann** Frau Ww. zu Nothrup läßt am **Donnerstag, den 23. Novbr. d. J., nachm. präzise 1 Uhr auf,** in ihrem Buche „Nullen“ am Torsholter Wege, in der Nähe der Chauffee: **300 Eichen** auf dem **Stamm, gutes Schiffs-, Bau-, Wagen- u. Schwelkenholz,** öffentlich meistbietend mit geramer Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber versammeln sich in **J. D. Schröder's** Wohnhause zu Nothrup. **Heinje.** Apfelsinen empf. **D. G. Lampe.**

Am heutigen Tage eröffnete ich in dem früher von Herrn **C. Schnauer** bewohnten Hause, **Donnerschweitzerstraße 5a,** eine

**Gastwirtschaft und Restauration.**

Indem ich eine aufmerksame und reelle Bedienung verspreche, bitte ich um recht vielen Zuspruch. **Adolf Wiewesiek.**

**Unbegrenzter Verdienst!**

bietet sich ehrenhaften Personen jeden Standes durch Vertretung eines alten soliden **Bauhauses,** dessen Spezialität der Verkauf **sicherer, hohe Gewinnchancen bietender Staatsprämienlose** gegen Abzahlung ist. Kein Risiko. Sachkenntnisse nicht erforderlich. **Höchste Provision.**

**Selbstständiger, lohnendster Erwerbzweig.**

Offerten unter **J. B. 9209** befördert **Rudolf Wasse, Berlin SW.**

**Nachfrage.**

Zu der am **6. November d. J., nachmittags 2 Uhr,** stattfindenden Auktion für den Kolonisten Fund zu **Südmolessehn** kommt **1 Duene,** welche Anfang Dezember fällt, sowie **1 Kuh** mit zum Verkauf. **C. Memmen.**

**Wüsting.** Der auf Dienstag, den **7. Nov. d. J.** in Oldenburg angelegte Verkauf von Stutzpferden fällt aus. **S. Clausen.**

**Wand- u. Taschen-Uhren**

aller Art empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen unter 3jähr. Garantie **Chr. Meyer, Uhrmacher, Osterburg.** Große Auswahl in Uhretten. Del u. Nadeln für Nähmaschinen.

**Langestrass 89.**

Prachtvolle, lebendfrische große und mittel Schellfische billigst, große Schollen **Rhd. 28 s, Bratschollen Rhd. 20 s, ff. See-lachs Rhd. 35 s, ff. Seebrunn Rhd. 80 s, ff. Farbutt Rhd. 50 s, ff. Seezungen Rhd. 80 s, lebendfrische Fluss-Karpfen Rhd. 75 s, ff. frische gemme Feringe zum braten 4 Stück 10 Pfg.** Feinste große Angel-Schellfische Rhd. 28 s, 10 Rhd. 2 M 60 s, lebende Phal-Wuscheln 100 Stück 30 s.

**Dänische Fisch-Groß-Handlung.**

**Adolf Blumenthal.**

**Ich wohne jetzt Cäcilienplatz 4,**

im **Volte'schen** Hause. **J. A. Calberla.**

Ich suche auf sofort eine perfekte, gut empfohlene **Köchin,**

die auch Hausarbeit zu übernehmen hat. **Frau Rudolf Gattenborff, Bremen, Contrescarpe 190.**

**Oberleite. Am Sonntag, 5. Novbr.: Tanzmusik,**

wozu freimbl. einladet **S. Nippen.**

**Die Dame** im schwarz, Kleide, welche am Informationsfest-

Abend zwischen 7 und 9 Uhr im „**Kaiserhof**“ allein am Tische saß, wird um gültige Angabe ihrer Adresse oder eines Rekrutensv freumblich gebeten unter **postlagernd O. T. 1893 Oldenburg.**

**Herr H. Frisius** wird noch um das Gedicht „**Sedan**“ gebeten.

**Großherzogliches Theater.**

Donnerstag, den **2. November 1893:** 12. Vorst. im Ab.: **Der Kaufmann von Venedig.** Aufspiel in 5 Akten von Shakespeare. Ueberreigt von **M. W. Schlegel.** Kassenöffnung **6 1/2 Uhr** Anfang **7 Uhr** Freitag, den **3. November 1893.** 13. Vorst. im Abon.

**Abelade.**

Genrebild mit Gesang in 1 Akt v. **S. Müller.** Hierauf: **Ein moderner Barbar.** Lustspiel in 1 Akt von **G. v. Moser.** Zum Schluß (zum ersten Male): **Des Käuen Erwachen.** Operette in 1 Akt von **Fischhaber.** Musik von **F. Brandl.** Kassenöffnung **6 1/2 Uhr.** Anfang **7 Uhr.**

**Bremer Stadttheater.**

Freitag, **3. Nov.:** „**Markta.**“ Sonnabend, **4. Nov.:** „**Mein neuer Gut.**“

**Todes-Anzeigen.**

Am **1. Novbr.** entschlief sanft, nach längerer Krankheit, unser lieber Sohn, Bruder und Gatte, der Schmiedegeselle **Heinr. Hansen,** im **26. Lebensjahre,** welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen **die Hinterbliebenen.** Beerdigung am **Sonnabend, nachmittags 3 Uhr,** vom Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital zum Ewerfen Kirchhof.

Doppeltes Spiel.

Novelle von Friedrich Meißner.

(Fortsetzung.)

XVII.

Am Montag Abend sah Frau Delacy allein in ihrem Zimmer; sie hatte die Lampe angezündet und war in ein Buch vertieft.

„Was gebührt dem Dichter an der Wand?“ entgegnete die andere, ihre Umhüllung ablegend und die dunkle Brille auf den Tisch werfend.

„Wochen ist keine anständige Beschäftigung, aber es giebt Fälle, in denen es nützlich und nötig ist. Warum fragst Du?“

„Du weißt, daß ich während der letzten drei Abende immer im Dunkeln im Park herumgeirret bin.“

„So ist's besser,“ sagte sie. „Nun höre weiter. Du kennst die Taxuslaube mit den Nischen, wo wir neulich gewesen haben.“

„Das schlechte Geschöpf!“ sagte Frau Delacy entrüstet. „Endlich standen sie auf und näherten sich der Nische, in der ich saß.“

„Ich bin neugierig, was Dein Vetter, der Herr Hauptmann, für Augen machen wird, wenn Du ihm die Neuigkeit mittelst Carissima. Morgen mußt Du mich ihm vorstellen.“

„Denke doch, der Hauptmann ihr Vetter — die verlogene Schlange! Sie aber besann sich keinen Augenblick.“

„Damit entsetzten sie sich und auch ich kroch aus meinem Versteck hervor. Ist Dir schon ein solches Lügengewebe vorgekommen?“

„Und doch ist's wahr. Was soll ich nun thun?“ „Ja, mußt Du dem etwas thun? Was geht Dich denn die Sache an?“

„Aber ich bitte Dich, Irma! Soll ich ruhig zugeben, daß Hauptmann Amberg von diesem Geschöpf so hinteres Licht geführt wird, wenn zwei Worte genügen, ihm die Augen zu öffnen?“

„Ich gehe direkt zu ihm und sage ihm rund heraus, wie die Sache steht. Einen andern Weg giebt es nicht.“

„Schreibe ihm doch lieber einen anonymen Brief.“ „Irma schüttelte den Kopf.“

„Er wird Dich aber erkennen.“ „Das glaube ich nicht; darauf muß ich's ankommen lassen. Mein Schleier ist dicht und meine Stimme kann ich verändern, wie Du weißt.“

„Und wann gedenkst Du diesen tollen Plan auszuführen?“ „Heute noch — logisch. Im Zimmer des Hauptmanns sah ich noch Licht. Uebrigens finde ich den Plan durchaus nicht toll, Irma.“

„Ich bewundere Deinen Mut, Irma, ja, ich beneide Dich darum!“ sagte Frau Delacy. „Zuerst aber fügte sie hinzu: „Sich Dich vor, Irma Wehring; Du bist näher daran, Dein Herz zu verlieren, als Du vielleicht glaubst.“

„Herein!“ rief dieser, die Zeitung niederlegend, in der er gelesen hatte. Er wunderte sich, wer in dieser späten Stunde ihn noch aufsuchen könnte.

Seine Verwunderung wurde aber noch größer, als die Thür sich öffnete und die seltsame Gestalt des Fräulein von Krakewitz hereintrat, das Gesicht, wie gewöhnlich, hinter einem dunkelblauen Schleier verborgen.

Der Hauptmann erhob sich und trat ihr höflich entgegen. „Ich muß Sie recht sehr um Verzeihung bitten, Herr Hauptmann,“ sagte die Dame. „Mein Besuch wird Ihnen unpassend und aufdringlich erscheinen, aber es handelt sich um etwas für Sie sehr wichtiges.“

„Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ fragte Amberg in immer wachsendem Erstaunen.

„Ich danke. Meine Mitteilung ist nur kurz. Die Baronin von Tattenbach hat sich heute mit dem Grafen Gonzoni verlobt.“

„Aber ich bitte Dich, Irma! Soll ich ruhig zugeben, daß Hauptmann Amberg von diesem Geschöpf so hinteres Licht geführt wird, wenn zwei Worte genügen, ihm die Augen zu öffnen?“

„Ich gehe direkt zu ihm und sage ihm rund heraus, wie die Sache steht. Einen andern Weg giebt es nicht.“

„Schreibe ihm doch lieber einen anonymen Brief.“ „Irma schüttelte den Kopf.“

„Er wird Dich aber erkennen.“ „Das glaube ich nicht; darauf muß ich's ankommen lassen. Mein Schleier ist dicht und meine Stimme kann ich verändern, wie Du weißt.“

„Und wann gedenkst Du diesen tollen Plan auszuführen?“ „Heute noch — logisch. Im Zimmer des Hauptmanns sah ich noch Licht. Uebrigens finde ich den Plan durchaus nicht toll, Irma.“

„Ich bewundere Deinen Mut, Irma, ja, ich beneide Dich darum!“ sagte Frau Delacy. „Zuerst aber fügte sie hinzu: „Sich Dich vor, Irma Wehring; Du bist näher daran, Dein Herz zu verlieren, als Du vielleicht glaubst.“

„Herein!“ rief dieser, die Zeitung niederlegend, in der er gelesen hatte. Er wunderte sich, wer in dieser späten Stunde ihn noch aufsuchen könnte.

Seine Verwunderung wurde aber noch größer, als die Thür sich öffnete und die seltsame Gestalt des Fräulein von Krakewitz hereintrat, das Gesicht, wie gewöhnlich, hinter einem dunkelblauen Schleier verborgen.

Der Hauptmann erhob sich und trat ihr höflich entgegen. „Ich muß Sie recht sehr um Verzeihung bitten, Herr Hauptmann,“ sagte die Dame. „Mein Besuch wird Ihnen unpassend und aufdringlich erscheinen, aber es handelt sich um etwas für Sie sehr wichtiges.“

„Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ fragte Amberg in immer wachsendem Erstaunen.

„Ich danke. Meine Mitteilung ist nur kurz. Die Baronin von Tattenbach hat sich heute mit dem Grafen Gonzoni verlobt.“

„Aber ich bitte Dich, Irma! Soll ich ruhig zugeben, daß Hauptmann Amberg von diesem Geschöpf so hinteres Licht geführt wird, wenn zwei Worte genügen, ihm die Augen zu öffnen?“

„Ich gehe direkt zu ihm und sage ihm rund heraus, wie die Sache steht. Einen andern Weg giebt es nicht.“

„Schreibe ihm doch lieber einen anonymen Brief.“ „Irma schüttelte den Kopf.“

„Er wird Dich aber erkennen.“ „Das glaube ich nicht; darauf muß ich's ankommen lassen. Mein Schleier ist dicht und meine Stimme kann ich verändern, wie Du weißt.“

„Und wann gedenkst Du diesen tollen Plan auszuführen?“ „Heute noch — logisch. Im Zimmer des Hauptmanns sah ich noch Licht. Uebrigens finde ich den Plan durchaus nicht toll, Irma.“

„Ich bewundere Deinen Mut, Irma, ja, ich beneide Dich darum!“ sagte Frau Delacy. „Zuerst aber fügte sie hinzu: „Sich Dich vor, Irma Wehring; Du bist näher daran, Dein Herz zu verlieren, als Du vielleicht glaubst.“

„Herein!“ rief dieser, die Zeitung niederlegend, in der er gelesen hatte. Er wunderte sich, wer in dieser späten Stunde ihn noch aufsuchen könnte.

Seine Verwunderung wurde aber noch größer, als die Thür sich öffnete und die seltsame Gestalt des Fräulein von Krakewitz hereintrat, das Gesicht, wie gewöhnlich, hinter einem dunkelblauen Schleier verborgen.

Der Hauptmann erhob sich und trat ihr höflich entgegen. „Ich muß Sie recht sehr um Verzeihung bitten, Herr Hauptmann,“ sagte die Dame. „Mein Besuch wird Ihnen unpassend und aufdringlich erscheinen, aber es handelt sich um etwas für Sie sehr wichtiges.“

„Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ fragte Amberg in immer wachsendem Erstaunen.

„Ich danke. Meine Mitteilung ist nur kurz. Die Baronin von Tattenbach hat sich heute mit dem Grafen Gonzoni verlobt.“

„Aber ich bitte Dich, Irma! Soll ich ruhig zugeben, daß Hauptmann Amberg von diesem Geschöpf so hinteres Licht geführt wird, wenn zwei Worte genügen, ihm die Augen zu öffnen?“

„Ich gehe direkt zu ihm und sage ihm rund heraus, wie die Sache steht. Einen andern Weg giebt es nicht.“

„Schreibe ihm doch lieber einen anonymen Brief.“ „Irma schüttelte den Kopf.“

„Er wird Dich aber erkennen.“ „Das glaube ich nicht; darauf muß ich's ankommen lassen. Mein Schleier ist dicht und meine Stimme kann ich verändern, wie Du weißt.“

„Und wann gedenkst Du diesen tollen Plan auszuführen?“ „Heute noch — logisch. Im Zimmer des Hauptmanns sah ich noch Licht. Uebrigens finde ich den Plan durchaus nicht toll, Irma.“

„Ich bewundere Deinen Mut, Irma, ja, ich beneide Dich darum!“ sagte Frau Delacy. „Zuerst aber fügte sie hinzu: „Sich Dich vor, Irma Wehring; Du bist näher daran, Dein Herz zu verlieren, als Du vielleicht glaubst.“

„Herein!“ rief dieser, die Zeitung niederlegend, in der er gelesen hatte. Er wunderte sich, wer in dieser späten Stunde ihn noch aufsuchen könnte.

Seine Verwunderung wurde aber noch größer, als die Thür sich öffnete und die seltsame Gestalt des Fräulein von Krakewitz hereintrat, das Gesicht, wie gewöhnlich, hinter einem dunkelblauen Schleier verborgen.

Der Hauptmann erhob sich und trat ihr höflich entgegen. „Ich muß Sie recht sehr um Verzeihung bitten, Herr Hauptmann,“ sagte die Dame. „Mein Besuch wird Ihnen unpassend und aufdringlich erscheinen, aber es handelt sich um etwas für Sie sehr wichtiges.“

„Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ fragte Amberg in immer wachsendem Erstaunen.

„Ich danke. Meine Mitteilung ist nur kurz. Die Baronin von Tattenbach hat sich heute mit dem Grafen Gonzoni verlobt.“

„Aber ich bitte Dich, Irma! Soll ich ruhig zugeben, daß Hauptmann Amberg von diesem Geschöpf so hinteres Licht geführt wird, wenn zwei Worte genügen, ihm die Augen zu öffnen?“

„Ich gehe direkt zu ihm und sage ihm rund heraus, wie die Sache steht. Einen andern Weg giebt es nicht.“

„Schreibe ihm doch lieber einen anonymen Brief.“ „Irma schüttelte den Kopf.“

„Er wird Dich aber erkennen.“ „Das glaube ich nicht; darauf muß ich's ankommen lassen. Mein Schleier ist dicht und meine Stimme kann ich verändern, wie Du weißt.“

„Und wann gedenkst Du diesen tollen Plan auszuführen?“ „Heute noch — logisch. Im Zimmer des Hauptmanns sah ich noch Licht. Uebrigens finde ich den Plan durchaus nicht toll, Irma.“

„Ich bewundere Deinen Mut, Irma, ja, ich beneide Dich darum!“ sagte Frau Delacy. „Zuerst aber fügte sie hinzu: „Sich Dich vor, Irma Wehring; Du bist näher daran, Dein Herz zu verlieren, als Du vielleicht glaubst.“

„Herein!“ rief dieser, die Zeitung niederlegend, in der er gelesen hatte. Er wunderte sich, wer in dieser späten Stunde ihn noch aufsuchen könnte.

XVIII.

Auch die Baronin hätte sich gern schon am Dienstag früh davon gemacht, der Graf aber hat sie, bis zum folgenden Tage noch zu verziehen, da er dann in der Lage wäre, sie persönlich nach Berlin zu begleiten.

„Lieber Heinrich! Ein entsetzlicher Kopfschmerz peinigt mich — dazu das schlechte Wetter — Ich bin unglücklich, Dich heute Vormittag nicht sehen zu können. Vielleicht bei Tische, wie ich inständigst hoffe.“

Amberg warf den Zettel mit bitterem Lachen auf den Tisch, auf dem bereits ein anderer Brief lag. Dornbusch hatte geschrieben, daß er um sieben Uhr abends in Elbersberg anlangen würde.

So sehr die Mitteilung des Fräulein von Krakewitz ihn anfänglich auch überwältigt hatte, so war doch jelsamer Weise keinerlei Zweifel an der Wahrheit derselben bisher in seine Seele gekommen.

„Herrin!“ rief dieser, die Zeitung niederlegend, in der er gelesen hatte. Er wunderte sich, wer in dieser späten Stunde ihn noch aufsuchen könnte.

Seine Verwunderung wurde aber noch größer, als die Thür sich öffnete und die seltsame Gestalt des Fräulein von Krakewitz hereintrat, das Gesicht, wie gewöhnlich, hinter einem dunkelblauen Schleier verborgen.

Der Hauptmann erhob sich und trat ihr höflich entgegen. „Ich muß Sie recht sehr um Verzeihung bitten, Herr Hauptmann,“ sagte die Dame. „Mein Besuch wird Ihnen unpassend und aufdringlich erscheinen, aber es handelt sich um etwas für Sie sehr wichtiges.“

„Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ fragte Amberg in immer wachsendem Erstaunen.

„Ich danke. Meine Mitteilung ist nur kurz. Die Baronin von Tattenbach hat sich heute mit dem Grafen Gonzoni verlobt.“

„Aber ich bitte Dich, Irma! Soll ich ruhig zugeben, daß Hauptmann Amberg von diesem Geschöpf so hinteres Licht geführt wird, wenn zwei Worte genügen, ihm die Augen zu öffnen?“

„Ich gehe direkt zu ihm und sage ihm rund heraus, wie die Sache steht. Einen andern Weg giebt es nicht.“

„Schreibe ihm doch lieber einen anonymen Brief.“ „Irma schüttelte den Kopf.“

„Er wird Dich aber erkennen.“ „Das glaube ich nicht; darauf muß ich's ankommen lassen. Mein Schleier ist dicht und meine Stimme kann ich verändern, wie Du weißt.“

„Und wann gedenkst Du diesen tollen Plan auszuführen?“ „Heute noch — logisch. Im Zimmer des Hauptmanns sah ich noch Licht. Uebrigens finde ich den Plan durchaus nicht toll, Irma.“

„Ich bewundere Deinen Mut, Irma, ja, ich beneide Dich darum!“ sagte Frau Delacy. „Zuerst aber fügte sie hinzu: „Sich Dich vor, Irma Wehring; Du bist näher daran, Dein Herz zu verlieren, als Du vielleicht glaubst.“

„Herein!“ rief dieser, die Zeitung niederlegend, in der er gelesen hatte. Er wunderte sich, wer in dieser späten Stunde ihn noch aufsuchen könnte.

Seine Verwunderung wurde aber noch größer, als die Thür sich öffnete und die seltsame Gestalt des Fräulein von Krakewitz hereintrat, das Gesicht, wie gewöhnlich, hinter einem dunkelblauen Schleier verborgen.

Der Hauptmann erhob sich und trat ihr höflich entgegen. „Ich muß Sie recht sehr um Verzeihung bitten, Herr Hauptmann,“ sagte die Dame. „Mein Besuch wird Ihnen unpassend und aufdringlich erscheinen, aber es handelt sich um etwas für Sie sehr wichtiges.“

Anzeigen. Kleinkinder-Bewahranstalt in Oldenburg.

Anfang Dezember soll wieder, wie seit langen Jahren, in Augustum ein Verkauf von den bekanntesten in Mengengeschäften geeigneten warmen Kleidungsstücken, welche von Damen des Frauenvereins angefertigt sind, sowie von Handarbeiten und Gegenständen aller Art, zum Besten der Bewahrschule stattfinden.

Die Unterzeichneten bitten alle diejenigen, welche der gegenwärtigen bewährten Anstalt ein freundliches Interesse zuwenden, dringend und herzlich um Zuleitung von Gaben und Beteiligung beim Verkauf, welcher eine menntliche Beihilfe zu den Kosten der Anstalt liefern muß.

Gleichzeitig werden vom Näherein, der hilfsbedürftigen Frauen durch Arbeit Verdienst zu schaffen sucht, Männer, Frauen und Kindergebende in verschiedenen Größen ausgelegt sein.

Die Tage des Verkaufs sollen später bekannt gemacht werden. Fräulein Dehrmann, Fenerstraße 7. Frau Kollmeier, Langestraße 37. Frau Justizrat Kunde, Bismarckstr. 30. Frau von Wartschick, Gartenstraße 12.

Weserburg. Ein noch gut erhaltener, aus Bindwerk gebautes Wohnhaus, 17 Mtr. lang, 11 Mtr. breit, ist billig zu verkaufen. P. Venete, Zimmermeister.

Der in unmittelbarer Nähe des neuen Schlachthaus zu erbauende Gasthof ist zum 1. Mai 1894 zu verpachten. Zeichnungen sind einzusehen und das Nähere zu erfahren bei Meyer & Co., Eisengießerei, Saa. Zu verm. e. Oberwohnung. Bürgerehrsch. 8.

Wüsting (Hahnenfampshöhe). Bernh. Ogen daselbst beabsichtigt frankheitsshalber seine umweit der Station Wüsting belegene Rötterstelle

mit Antritt auf den 1. Mai 1894 oder später, auf mehrere Jahre zu verpachten. Diese Stelle besteht aus den Gebäuden, als Wohnhaus, Scheune, Schweinefärr, ca. 16 ha gutem Heu- und Weideländereien, wovon letztere größtenteils in nächster Nähe der Gebäude belegen sind, ca. 50 Sch. S. Ackerland, meist bester Bonität und günstig gelegen, Torfmoor, Heide etc., und ist, da der Pachtpreis nicht zu hoch gestellt, Pachtliebhabern besonders zu empfehlen.

Die Hälfte der Winterfaat kann der Pachtstelle beigegeben werden. Liebhaber wollen sich baldigst wenden an S. Clausen.

Dienstag, den 7. Novbr. d. J., nachmittags 2 Uhr, werde ich beim Johannes'schen Gasthause zu Dahlen:

2 Milchkuhe, 2 Arbeitspferde und 1 Häckelmachine öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Meyer, Gerichtsvollzieher in Wildeshausen. Eisene Bettstellen für Erwachsene und Kinder in großer Auswahl. Eisene Waschtische mit email. Geschirr. Eisene Blumentische in hübscher Auswahl. Palmständer, Garderobehalter, Schirmhalter Meyer am Markt.

Kartoffelquetschen, Rühketten, Strohmesser, Wannen, Siebe. Meyer am Markt.

Edewecht. Der Handelsmann Brum Böltz zu Westersheps wünscht seine zu Wittenberg belegene Stelle

auf mehrere Jahre zu verpachten. In dem auf der Stelle befindlichen Wohnhause ist seit Jahren Wirtschaft und Handlung mit gutem Erfolg betrieben. Das Bauland ist guter Bonität und befinden sich die Gebäude in gutem Zustande. Der Antritt kann event. sofort erfolgen.

Pachtliebhaber wollen sich baldigst an Böltz oder den Unterzeichneten wenden. Meinrenten, Rittl.

Gardinen-Ausverkauf.

Empfehle Reste und vorjährige Muster zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen; gute Qualitäten schon zu 35 h, 40 h, 50 h, 60 h u. f. w. Julius Harmes, Langestr. 72.

Zur bevorstehenden Umziehezeit halte mich zum Aufmachen von Gardinen, Rouleaux, sowie zum Aufpolstern von Matratzen, Möbeln u. f. w. bestens empfohlen.

K. Engelke, Dekorateur, Saarenstraße 60.

Salonfohlen, Jede „Margarethe“, empfehle in schön gebalter Ware zu äußersten Preisen. Carl Aulenbach, Kurwischstraße 8 und Schäferstraße 13.

Oldenburg. Da der Herr Rechnungsführer Kamprath von hier nach Gleseth verzogen ist und mir seine Sachen zum Teil schon übertragen hat und zum Teil noch übertragen will, so dürfte es sich sehr empfehlen, wenn die Herren Auftraggeber, deren Interesse ich nach Kräften wahrnehmen werde, sich möglichst bald persönlich oder schriftlich an mich wenden wollten.

J. A. Behnke, Rittl., Saarenstr. 21.

Rote Speisekartoffeln

liefert frei Waggon Stat. Friesach zu den billigsten Tagespreisen Radel (Wart). C. Jesse.

Hassel. Das am 5. November 1892 in meinem zu Holzgarholt belegenen Busche verkaufte Holz muß gegen den 15. Dezbr. d. J. abgefahren sein, widrigenfalls mit dem Holze den Bedingungen gemäß verfahren wird. S. Eilers.

Filzschuhe, beste Ware, billige Preise, empfiehlt H. Hibbeler, Grünestr.

Wunderbar, und doch wahr ist die Wirkung nach dem Gebrauch der Theer-Schwefelseife der Parfümerie Iduna Hamburg. Berühmt durch Vertreibung aller Hautunreinigkeiten u. Ausschläge, wie Flechten, Fimlen, Leberflecke, Mitesser, überliechender Schweiß. Bestes Desinfektionsmittel bei ansteckenden Krankheiten, à Stück 50 Pfg. zu haben bei: M. W. Gerhards, Oldenburg.

„Glück und Segen bei Cohn!“

**500,000**

**Mark**

zu gewinnen.

Diese enorme Summe beträgt event. im glücklichsten Falle der größte Haupttreffer in der neuesten 305<sup>ten</sup>

**Hamburger Stadt-Lotterie**

welche unter Garantie der Regierung seit mehr als 100 Jahren 2mal jährlich vollzogen wird. Das ist wohl der beste Beweis für die außerordentliche Solidität dieser Geld-Lotterie. Meine Firma besteht seit dem Jahre 1821, also mehr als 72 Jahre, als Hauptbureau dieser Lotterie. Die neueste 305<sup>te</sup> Hamburger Stadt-Lotterie besteht aus 110,000 Originallosen und 55,400 Geldgewinnen, mehr als die Hälfte aller Lose müssen also gewinnen.

Der größte Hauptgewinn beträgt event.

**500,000 Mark.**

Speziell sind die großen Gewinne folgende:

1 à 300,000	2 à 50,000
1 à 200,000	1 à 40,000
1 à 100,000	5 à 20,000
2 à 75,000	3 à 15,000
1 à 70,000	26 à 10,000
1 à 65,000	56 à 5,000
1 à 60,000	106 à 3,000
1 à 55,000	253 à 2,000

54949 à 1500, 1000, 500 etc. etc. Alle 55,400 Gewinne werden in 7 Abteilungen reich aufeinanderfolgend ausgelost und bar ausbezahlt. Schon in der 1. Ziehungs-Abteilung beträgt der größte Gewinn 50,000 Mark.

Die genaue Einteilung der Gewinne für jede Abtheilung ist aus dem offiziellen Ziehungsprogramm zu ersehen, welches ich jeder Loszuhabung gratis beifüge.

Gegen Empfang des Betrages durch Postanweisung verleihe ich die Originallose gültig für die erste Ziehungs-Abteilung zum amtlich festgesetzten Preise von

Mark 6,— für ganze Originallose  
Mark 3,— für halbe Originallose  
Mark 1,50 für viertel Originallose

Alle Ziehungsloslisten nach jeder Ziehung Gewinnauszahlung sofort. Um alles pünktlich ausführen zu können, bitte ich, die Bestellung bis

**10. November a. c.**

vertrauensvoll und direkt einzusenden an das

**Haupt-Lotterie-Bureau**

**Laz. Sams. Cohn**

**Hamburg**

(etabliert seit 1821.)

**Wer**

sich in die Münchener Privat-Losgesellschaft aufnehmen läßt, kann mit dem jährlichen Risiko

**von 25 Mark**

jährlich bis

**36,000 Mk.**

Vergewinn erzielen.

Wer über Vorstehendes genaue kostenfreie Auskunft wünscht und das Gesellschaftsstatut gratis und franco zugeandt haben will, wende sich gefl. schriftlich an

**Julius Weil,**

Bankgeschäft,  
München.

Gutes Käsefleisch, à Pfund 45 Pfg. traf ein.  
**Karl Ed. Popphausen,**  
Nadorfstr. 2.

**Kuhlmann & Co.,**

Ritterstraße 19,

zeigen den Eingang sämmtlicher Neuheiten in

**Gardinen,**

Rouleauxstoffen, Teppichen, Läufern, Tisch-

decken, Portièren,

Linolenm und Matten

an.

Verlegte mein Geschäft nach

**23, Neufferer Damm 23.**

**Joh. Kückens,**

Schneidermeister und Kostüm-Garderoben-Verleihgeschäft.

Mein Geschäft befindet sich jetzt in meinem neuen Hause

**Staustraße Nr. 14.**

**Ernst Klostermann,**

Farben, Lacke und Malerei-Artikel.

**Für Schlachter!**

Empfehle prima frische

**Kranz-Därme,  
Mittel-Därme,  
Hindsbutten.**

Gebe Probebestellungen (Postfall ca. 8

bis 10 Pfd.) auf Wunsch ab.

**W. Schulze, Bremen, Schlachthof.**

**W. Weber,**

Langestraße 86,

empfiehlt

**Strick- u. Rock-Garne,**

nur anerkannt gute, haltbare Ware,

richtiges Gewicht 50 Gebinde = 1 Zollfund.

Nachfabrik, welche sich an einer Bestellung von

**300 Fahrrädern**

direkt bei einer Fabrik bei außerordentlich billigen Preisen u. coulantem Zahlungsbedingungungen beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Adresse mit Beifügung einer Retourmarke zur Antwort baldigst unter R. V. 680 an **Heinr. Gössler, Hamburg,** zu senden.

**Coke.**

Fernsprecher Nr. 11.

**Gegentwärtige Preise:**

Feinfeinerte Coke, 50 kg	1,—
Große " 50 " "	—,90
Canuel " 50 " "	1,50
Grus " 50 " "	—,80

frei ins Haus, bei Abnahme von mindestens 500 kg in einem Posten; bei weniger als 500 kg erhöhen sich die Preise um 10 % für 50 kg.

**Oldenburg, 1. September 1893.**

**Die Gasanstalt.**

**Unterziehzeuge**

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, leichte, mittel u. schwere Ware; Strümpfe, Socken u. Leibbinden für Herren, Damen und Kinder;

**Korsetts.**

Diese Ware zeichnet sich durch elegante Formen, tadellosen Sitz, große Haltbarkeit und billige Preise aus. Große Auswahl. Mehrfache Patente.

**A. Hanel, Großhhl. Hoflieferant.**

**Junge Kanarienhähne (Harzer Koller),**

à 5 **abzugeben Dfenerstr. 41.**

**Zuverk.: 1 mahag. Schrank. Haarenechstr. 47.**

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Lebende herausgegeben.

**Die Selbsthilfe,**

treuer Rathgeber für alle jene, die durch kräftige Bemühungen sich selbst helfen. Es lese es auch Jeder, der an Schwäche zu leiden, Herzleiden, Angertheit und Verdauungsbeschwerden leidet, seine antwortliche Verantwortung für jährlich tausenden zur Gesundheit u. Kraft. Wegen 1 Mt. (in Dreimonaten) zu beziehen von **Dr. L. Ernst, Sanitätsr. Wien, Glacelaster, 6.** Wird in Couvert verschlossen beschriftet.

Wohne jetzt **Dfenerstraße 14, oben**

(Eingang seitwärts).

**Frau Clara Eiben, Putzmacherin.**

**Rademanns**

Wirkt ungemein stark. Man gebe es allen schwachen Kindern.

Erfolgt die Muttertermid; ist das zum Säugling, die entzündet werden, unentbehrlich.

**Kindermehl**

**Zeugnis!**

Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verbandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Getreidemehl zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Safermehlsuppe ersetze und bei Darmstörungen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Safermehlsuppe verwende.

Gochachtungsvollst Ihr ergebener **gez. Uffelmann,** Professor und Direktor des Hygien. Instituts. **10 Post, 16. April 1892.**

Rademanns Kindermehl ist in allen Apotheken, Droguerien u. Kolonialwarenhandlungen zum Preise v. M. 1.20 per Büchse zu haben.

**G. Freese,**

Langestr. 62. Haarenstr. 1.

Kopfhüllen, gestr. Röcke, Stoffröcke, Unterziehzeuge, woll. Beinlängen, Regenschirme.

Wollgarne in nur guten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

Naturwein, voll, mildsüß und laut

**Analyse** gypsfrei.

**Calif-Portwein** \* **1.20**

**Marajala** \* **1.35**

per gr. Flasche. **Runge & Duden,** Weinimporteure, Beer, Niederlagen in Oldenburg;

**L. Faisl, G. Steinhoff, Joh. Voss,** in Zwischenahn; **G. Wachtendorf,** in Hohenkirchen; **G. W. Wentz.**

Damen- und Kindergarderoben werden auf das sorgf. angefertigt. **Stau 31.**

**Zu verkaufen: ein Haufen Dünger.** **Stau 37.**

**Hartwarden.** Gesucht zum 15. Nov.

ein erster, fleißiger, solider

**Müllergefelle**

gegen hohen Lohn. **Gebr. Rutschmann.**

Gesucht zum 1. Febr. e. mit guten Zeugnissen ver. kräftiges Dienstmädchen. **Ziegelhofstr. 1.**

Gut Eahn. Gesucht auf baldigst ein zuverlässiger, solider Knecht. **W. Bulling.**

Ein junges Mädchen, welches in allen Handarbeiten und im Haushalt erfahren ist, sucht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau gegen Salair.

Anmeldungen bei **Capt. J. N. Zanßen, Carolinenfel.**

**Gesucht**

tüchtige **Repschmiede** für dauernde Arbeit, **tom Wählen & Seebel,** Maschinenfabrik und Repschmiede, **Gesehmünde.**

**14,000 Mk.**

zu Decbr. geg. I. Hypothek anzuleihen gel. Meine übrigen Anleihegeschäfte sind erledigt. **J. A. Dehnte, Haarenstr. 21.**

**Veraltete Geschlechtsleiden**

heilt brislich unter schriftlicher Garantie **Apotheker Fr. Jettel, Breslau, Neudorfstr. 3.**



**Zwischenahner**

**Krieger-Verein.**

Am Sonntag, den 5. Nov. d. J., nachm. 4 Uhr:

**Versammlung**

in **Druns Wirtshaus zu Brockhof.** **D. B.**



**Krieger-Verein**

**Edewecht.**

Sonntag, d. 5. Nov., abends 7 Uhr:

**Versammlung.**

Tagesordnung: Weihnachts-Fest etc. Um rege Beteiligung bittet **D. Vorstand.**



**Kriegerverein**

**Gem. Wiefelstede.**

Am Sonntag, den 5. Nov. d. J., nachmittags 4 Uhr:

**Versammlung**

im Vereinslokale. — Aufnahme neuer Mitglieder und Sonstiges. **Ge ladet ein D. B.**

**Dfener Krug.**

Sonntag, den 5. November 1893:

**Großer Einweihungsball,** wozu freundlichst einladet **Dfen. Gustav Diekmann.**

**Rastede.**

**Zum Grafen Anton Günther.** Sonntag, den 5. November d. J.:

**BALL,** wozu frendl. einladet **A. Neumann.**

**„Oldenburger Hof.“** Nellenstraße Nr. 23. Sonntag, den 5. November 1893:

**Grosses Tanzvergnügen.** Tanzabonnement: Civil 75 s, Militär 50 s. Wozu frendl. einladet **Lohmann.**

**Dfenerburg.** Sonntag, den 5. Novbr.: **Großes Tanzvergnügen,** wozu frendl. einladet **J. Willers.**

**Moordorf.** Sonntag, den 5. Novbr., im **neuerbauten Saale:**

**Einweihungs-Ball,** wozu ein honettes Publikum von nah und fern frendl. einladet **G. S. Ritter.**

**Nadorst.** Zum **schiefen Stiefel.** Am Sonntag, den 5. November: **BALL,** wozu frendl. einladet **J. Nojenbohm.**

**Dhmfede.** Sonntag, den 5. Novbr.: **BALL,** wozu frendl. einladet **G. Deuter.**